

Die Rote Fahne

Zentralorgan der Kommunistischen Partei Deutschlands (Sektion der Kommunistischen Internationale)

Redakt.: Berlin C 25, Al. Alexanderstr. 28, Tel.: E 1 Berolina 5481,
Tel.-Adr.: Rotschne Berlin / Verl.-Berein. Zeitungsverlage GmbH,
Berlin C 25, Al. Alexanderstr. 28, Postfach: Berlin NW 27 97B.

Erscheint täglich außer Montags

Anzeigenverwaltung: „Das Inserat“, Allgemeine Inseraten-
Expedition G. m. b. H., Berlin W 9, Schellingstraße 1, Telefon: B 1
Kurfürst 1825/26. Schluß der Anzeigenannahme 16 Uhr.

Belegpreis vorauszahlb. pro Woche 60 Pf., monatl. 2,60 M. einchl.
Erhaltlohn in Berlin u. Orten m. etw. Zulage. Postbezugs einchl. Bestel-
geb 3,50 M.; Streifenband im Inland 4,20 M.; u. b. Ausland 4,50 M.

Begründet von
Karl Liebknecht und Rosa Luxemburg

Anzeigenpreis: Die 12gespalt. Mittelzeile 35 Pf.; die 8gespalt. Zei-
gelzeile 2,50 M. Arbeiterorgan. - u. Familienanz.: 20 Pf. 12
Kleinanz.: 10 Pf. 20 Pf. 30 Pf. 40 Pf. 50 Pf. 60 Pf. 70 Pf. 80 Pf. 90 Pf. 100 Pf.

Japan besetzt sämtliche chinesischen Hafenstädte / Siehe im Blatt

Gegen Munitionslieferung an die Imperialisten!

Duldet nicht, daß die deutschen Kapitalisten sich Kriegenprofite aus dem imperialistischen Massenmord in China und den Kriegsvorbereitungen gegen die Sowjetunion holen! — Der revolutionäre Kampf der Hamburger Hafenarbeiter und Seeleute steigert eure Protestbewegung! — Fordert überall Freigabe des Luftgartens!

Der imperialistische Raubkrieg Japans tobt in den chinesischen Küstenstädten mit größter Festigkeit von Schanghai und Hankow über Swatow bis nach Kanton. Während in Genf die sogenannte „Abwärtungskonferenz“ zusammentritt, setzt Japan alle Waffengattungen für das imperialistische Mordein. Die Konzentrierung riesiger Flotten Amerikas, Englands und Frankreichs gegen die gewaltigen versammelten Seestreitkräfte Japans nimmt in rasendem Tempo zu. Schon ist es gestern zum ersten Zusammenstoß zwischen japanischen und amerikanischen Truppen in der internationalen Niederlassung in Schanghai gekommen. (Nähere Meldungen siehe 2. Seite.)

Hamburger Kommunisten rufen zum Streik

Wir haben gestern berichtet, daß im Hamburger Hafen Kriegslieferungen von Pulver und Sprengstoff für den chinesisch-japanischen Krieg für die Dampfer der Ritters-Linie verladen werden. Tag und Nacht wird dort gearbeitet.

Unser Hamburger Bruderblatt, die „Hamburger Volkszeitung“, ruft die Arbeiterschaft von Hamburg zum Kampf gegen die Munitionslieferungen für den imperialistischen Krieg und fordert die Hafenarbeiter und Seeleute zum Streik auf unter den Forderungen:

„Erweigert die Verladung von Munition und Sprengstoff! Kein Schiff mit Kriegsmaterial für den imperialistischen Krieg darf den Hamburger Hafen verlassen! Nehmt überall Stellung in den Belegschaftsversammlungen, organisiert den revolutionären Kampf gegen die imperialistischen Kriegstreiber! Verschärft den Kampf gegen den Feind im eigenen Land, gegen die Profitgötzen des neuen Völkermordens.“

Die Sowjetfahne geht

Am Sonnabend hielten revolutionäre Arbeiter auf dem 18 Meter hohen Flaggenmast im Hamburger Stoltenpark rote Fahnen mit Hammer und Sichel, als weithin sichtbare Demonstration gegen den räuberischen japanischen Imperialismus, für die Verteidigung der Sowjetunion.

Erst am Sonntag konnten die Fahnen nach stundenlangem Bemühen durch Feuerwehr und Polizei heruntergeholt werden.

Hamburger Hafenarbeiter lehnen Munitionstransporte ab

Gestern nachmittag nahmen die Hafenarbeiter der Vermittlungsstelle Stubbenhüt in einer einstimmig angenommenen Resolution scharf Stellung gegen die Waffen- und Munitionstransporte aus dem Hamburger Hafen. In der Resolution heißt es: „Die sozialdemokratischen Führer, die vom Frieden reden, ermöglichen diese Waffen- und Munitionstransporte. Die Hafenarbeiter von Stubbenhüt verpflichten sich, jede Arbeit, die den imperialistischen Krieg ermöglicht, abzulehnen.“

Am Dienstagabend trat in Hamburg eine Konferenz revolutionärer Seeleute zusammen, die zum Kampf gegen die Lieferungen von Sprengstoff und Munition für den imperialistischen Krieg Beschlüsse fassen wird.

Noch keine Antwort von Grzejinski

Der sozialdemokratische Polizeipräsident Grzejinski hat auf die Forderung der Bezirksleitung der Kommunistischen Partei, den Luftgarten, morgen, Donnerstagabend, für eine Massenkundgebung des roten Berlin gegen den imperialistischen Krieg, für die Verteidigung der Sowjetunion und Sowjetchinas freizugeben, bisher noch keine Antwort erteilt.

Wir erheben erneut im Namen der Roten Arbeiterfront, der Mehrheit der Berliner Werktätigen die Forderung nach der Befreiung des Demonstrationsoberbets für die Arbeiter!

In den Betrieben und an den Stempelfellen, in allen öffentlichen Versammlungen muß diese Forderung erhoben und in wuchtigen Entschlieungen den imperialistischen Massenmördern, der deutschen Kapitalistenklasse und ihren Helfershelfern, der revolutionäre Kampf angeflagt werden!

Der Krieg im Fernen Osten und die internationale Lage

Stunde um Stunde meldet der Draht neue Schreckensnachrichten vom fernöstlichen Kriegsschauplatz. Japanische Bombenflüge legen Schanghai in Schutt und Asche. Die chinesische Bevölkerung wird in grausam-barbarischer Weise bezimert. Massenerschießungen sind alltägliche Ereignisse. Inzwischen sind japanische Truppen in Swatow und Kanton gelandet. Es kam dort bereits zu blutigen Kämpfen.

Aus dem Ruß der Nachrichten hebt sich eine Meldung besonders hervor, die ein grelles Licht auf die gefahrenschwängere Situation wirft: Die englische Regierungsagentur berichtet aus Schanghai über ein schweres Feuergefecht zwischen japanischer Infanterie und amerikanischer Marinekruppen, die eine amerikanische Methodistengemeinde mit Sandjaken verbarbarisierten.

Die Ereignisse im Fernen Osten liefern eine krasse Illustration zu Lenins tiefer Bemerkung über das „Geheimnis, das die Geburt eines Krieges umgibt“. Das charakteristische Merkmal dieses Krieges ist die Tatsache, daß er offen und unverhüllt als ein imperialistischer Raubkrieg geführt wird. Die trügerischen Argumente und Haarpaktereien, mit denen die herrschenden Klassen und ihre Trabanten im vergangenen Weltkrieg die Massen zu umgarnen und in das Kriegsgewesel zu verwickeln verstanden haben, spielen im gegenwertigen Krieg keine oder nur eine sehr geringe Rolle. Das japanische Raubargument von der Notwendigkeit der Verteidigung seiner Interessen ist zu durchsichtig und wird zu Kreuz auf Schritt und Tritt von den Tatsachen widerlegt, als daß es die suggestiven Wirkungen des Arguments von der „Waterlandsverteidigung“ auslösen könnte.

Um so klarer und drastischer bestätigt der Krieg im Fernen Osten den genialen Gedanken Clausewitz, daß der Krieg nichts anderes ist als die „Fortsetzung der Politik mit anderen Mitteln“, und zwar mit den Mitteln der militärischen Gewalt. Um also den Charakter und den historischen Sinn dieses Krieges zu verstehen, muß man die Politik studieren, die er „mit anderen Mitteln“ fortsetzt. Die Wurzeln dieser Politik aber liegen in den ökonomischen und sozialen Bedingungen, aus denen auch der Krieg entspringt.

Der sozialökonomische Hintergrund des fernöstlichen Krieges ist die in der Geschichte beispiellos dahrende Wirtschaftskrise, die die ganze kapitalistische Welt, alle kapitalistischen Länder ohne Ausnahme bis in die Grundmauern erschüttert hat. Länder, wie Deutschland, Oesterreich und England, taumeln am Rande des finanziellen Bankrotts und versuchen nur noch mit Hilfe gaulsthafter Verzweigungsmahnahmen sich zu retten. Amerika, vor wenigen Jahren noch das Eldorado der Kapitalisten, hat sich in einen industriellen Friedhof verwandelt. Die kleinen Agrarländer wenden sich in den Krämpfen der Agone. In den meisten Kolonien und Halbkolonialstaaten, insbesondere auch in China, verandert sich die Krise in raschem Tempo in eine allgemeine wirtschaftliche Katastrophe. Und selbst Frankreich, das bis vor nicht allzu langer Zeit noch vom Glanz der Krise relativ unberührt geblieben war, krankt heute an gefährlichen Anzeichen dieser tobrenden Seuche.

Die jüngste Entwicklung der Weltwirtschaftskrise, die wachsende Zuspitzung aller ökonomischen Widersprüche des kapitalistischen Systems hat die Gegenläufe im Lager der Imperialisten auf die Spitze getrieben. „Kette sich, wer kann“ — das wurde die Parole der dem Untergang gewählten kapitalistischen Truppe. „Kette sich, wer kann“ — unter dieser Parole verhärtete sich der Konkurrenzkampf auf dem Weltmarkt zu einem erbitterten Wirtschaftskrieg, der mit allen Mitteln der „friedlichen“ Kriegsführung — von der Kreditkündigung und der Zurückziehung von Gold und Devisen bis zu Hochdruckhüllen, Grenzsperrungen und Boykottmahnahmen — durchgeführt

Nazi-Mordheke und Hochverratsverfahren gegen Genossen Thälmann

Der Haß der vereinigten Reaktion gegen den Klassenkandidaten der Roten Arbeiterfront

Genosse Thälmann ist der Kandidat der proletarischen Klasse, der Kandidat des Kampfes für Brot und Arbeit, der Kandidat für das freie sozialistische Vaterland, der Kandidat des revolutionären Kampfes gegen das neue imperialistische Weltgewesel.

Die um ihren Kandidaten lauhhandelnde vereinigte Reaktion von Rechts über Brüning bis Hitler beantwortet die Kandidatur des Genossen Thälmann mit verschärftem Haß gegen den Kandidaten der Roten Arbeiterfront. In der Hamburger Bürgerhaß legt den Parteien des Koalitionsbundes ein Antrag auf Aufhebung der Immunität unseres Genossen Thälmann vor, der in nächster Zeit verhandelt werden soll. Die Hamburger Staatsanwaltschaft hat gegen den Genossen Thälmann ein neues Hochverratsverfahren eingeleitet und darum die Aufhebung der Immunität gefordert.

Diese Hochverratsanfrage ist ein Angriff gegen die ganze Rote Arbeiterfront!

Die Nazis erfüllen auch in dieser Situation ihre Aufgabe als bezahlte Mordgarde des Finanzkapitals, indem sie offen zur Ermordung des roten Arbeiterkandidaten Thälmann auffordern.

Wir veröffentlichen den dritten Vers eines Kampfliedes, das vom Hamburger Mordsturz 14 gesungen wird und auch eine Verherrlichung des Nazimordes an dem kommunistischen Abgeordneten Genossen Hennig enthält:

„Es pleißt von allen Dächern,
Das Morde ist jetzt aus.
Es ruhen die Pistolen,
Sturm 14 nicht nach Haus.
Der Hennig ist erschossen
Und Adree folgt ihm bald;
Den Oberkonzen Thälmann,
Den machen wir auch bald kalt.“

Gegen diese infame Mordheke ist natürlich bisher kein Polizeirückfild und kein Staatsanwalt eingeschritten. Aber sie zeigen allen Arbeitern zur Genüge, gegen wen sich der Haß der Nazimordbunden richtet und wen sie als den Feind des Faschismus betrachten.

Die proletarischen Millionen werden der vereinigten Reaktion, der bürgerlichen Justiz und den Nazikandidaten mit dem Millionenbekenntnis für den Präsidentschaftskandidaten Ernst Thälmann antworten.

wurde. Die Tatsachen sind allzu bekannt, als daß sie hier einer besonderen Aufzählung bedürften.

Krieg aller gegen alle auf den Weltmärkten, Zollkrieg, Wirtschaftskrieg — das war der Inhalt der Politik, die gegenwärtig im Fernen Osten, um mit Clausewitz zu sprechen, „die Feder mit dem Degen vertauscht“, statt Zollverordnungen zu schreiben, militärische Ultimaten diktiert.

Die durch die Weltkrise herausbedingene internationale Lage mit ihren auf die Spitze getriebenen Widersprüchen bestimmt den Verlauf des Krieges im Fernen Osten und die Haltung der beteiligten Mächte. Der japanische Imperialismus, dessen Interessengebiete sich auf den Fernen Osten beschränken und dessen innere Hemmungen relativ am schwächsten waren, hat die Schwierigkeiten seiner Rivalen, Englands und Amerikas, ausgenutzt, um durch einen bewaffneten Handstreich die Mandschurei an sich zu reißen.

Für das imperialistische Japan bedeutete der militärische Einbruch in China einen Versuch, einen Ausweg aus der Sackgasse zu finden. Aber der von den werktätigen Massen Chinas durchgeführte Boykott der japanischen Waren und das Eingreifen Amerikas haben diese trügerische Hoffnung ausgedünnt gemacht.

Der von Japan eröffnete Krieg gab allen anderen an den fernöstlichen Märkten interessierten kapitalistischen Mächten das Signal zu einer allgemeinen Kursveränderung in der Richtung auf eine bewaffnete Aufteilung des chinesischen Territoriums.

Die Besetzung der Mandschurei durch Japan war der erste Akt des gewaltigen Kriegsdramas, das im Osten seinen Anfang genommen hat. Das Bombardement von Shanghai, der Einmarsch japanischer Truppen in Swatow und Kanton, die Kämpfe innerhalb des Schanghaier Konzessionsgebiets zwischen japanischen und amerikanischen Truppen — diese Ereignisse der letzten Tage schürzen die Interessenkonflikte im imperialistischen Lager zu einem Knoten, der schließlich nur noch mit dem Schwerte durchgehauen werden kann. Aber — um noch einmal Clausewitz sprechen zu lassen — „Der Krieg hat zwar seine eigene Grammatik, aber nicht seine eigene Logik“. Die „Logik“ des Krieges im Fernen Osten wird bestimmt durch die „Logik“ der letzten Endes von den ökonomisch-sozialen Interessen diktierten Politik der imperialistischen Großmächte. Und diese Politik spielt sich ab im Rahmen der erdumspannenden weltgeschichtlichen Auseinandersetzung zwischen Revolution und Konterrevolution, zwischen Kommunismus und Kapitalismus.

Die Krise, die alle Gegenjäger zwischen den imperialistischen Mächten auf die Spitze getrieben hat, verschärft auch das historische Ringen zwischen der Welt des Sozialismus und der kapitalistischen Welt auf Viegen und Brechen. Je grandioser die Erfolge des sozialistischen Aufbaus, umso lauter schreit der Chor der Imperialisten nach dem Interventionskrieg. Und dieses gemeinsame Interesse der imperialistischen Großmächte ist daher auch von entscheidender Bedeutung für ihre Politik im Fernen Osten.

Der von Japan eröffnete Krieg ist der Auftakt zum Interventionskrieg gegen die Sowjetunion. Das beweist die ganze bisherige Entwicklung des mandchurischen Konflikts, das beweist der heitere Hahngesang, der aus den Spalten der imperialistischen Weltpresse geht, das beweist die Haltung des Völkerbundes, das beweist die geheimen Abmachungen zwischen Japan und Frankreich, das beweist die abenteuerlichen Provokationspläne, die erst kürzlich durch die Affäre des Tschchen Wanjet der Öffentlichkeit bekannt geworden sind.

Wenn bisher ein kriegerischer Konflikt zwischen Japan und der Sowjetunion im Fernen Osten vermieden wurde, so ist das ausschließlich das geschichtliche Verdienst der Sowjetunion, die durch ihre konsequente Friedenspolitik die verbrecherischen Kriegsprovokationen des japanischen Imperialismus vereitelt hat.

Aber die jüngsten Ereignisse in China verschärfen die Gefahr eines Ueberfalls auf die Sowjetunion aufs äußerste. Das jüngste Vorgehen Japans im Jangtsegebiet und in Süchina läßt deutlich einen bestimmten strategischen Plan erkennen, der auch die Billigung der andern Imperialisten finden dürfte. Dieser Plan läuft hinaus auf eine militärische Einkesselung der chinesischen Sowjetgebiete, die einen ersten Störungsfaktor in der Kriegsberechnung der Imperialisten gegen die Sowjetunion darstellen.

So vollzieht sich unter dem Donner der Kanonen, in der Hitze der Konflikte zwischen den Imperialisten, der Kriegsaufmarsch der bewaffneten Kräfte des Weltimperialismus gegen die Sowjetunion. Dieses wichtigste Resultat der jüngsten Entwicklung ist das schärfste Alarmzeichen für alle revolutionären Arbeiter. Jeder Kommunist, jeder revolutionäre Arbeiter, der nicht sträflich seine Klassenpflicht veräußen will, muß seine ganze Kraft für die Massenmobilisation gegen die Kriegsverbrecher einsetzen!

Von Roste bis Jarres für Hindenburg

Der Aufruf des Sachauschusses für Hindenburg wird von der bürgerlichen Presse in großer Aufmerksamkeit abgedruckt. Auch der „Vorwärts“ bracht den Bericht des Ausschusses fast wörtlich ohne eine einzige Zeile Kommentar ab! Damit bringt das Zentralorgan der SPD zum Ausdruck, daß die SPD reiflos mit der Hindenburgkandidatur einverstanden ist. Roste ist also der offizielle Vertreter der SPD im Hindenburg-Ausschuß. Sicherlich konnten die Wels und Lelpart für dieses Amt keinen geeigneteren Mann finden.

Roste sitzt in diesem Ausschuß zusammen mit dem Reaktionsär Jarres, mit dem Vorsteher des Deutschen Handlungsgehilfenverbandes Beschly, mit dem Generaldirektor der IG-Farben Duisberg, mit dem früheren Reichswehrminister Gehler, mit dem Jungdomann Mahraun, mit dem Bankdirektor Solmken usw. Das ist die richtige Gesellschaft für die SPD.

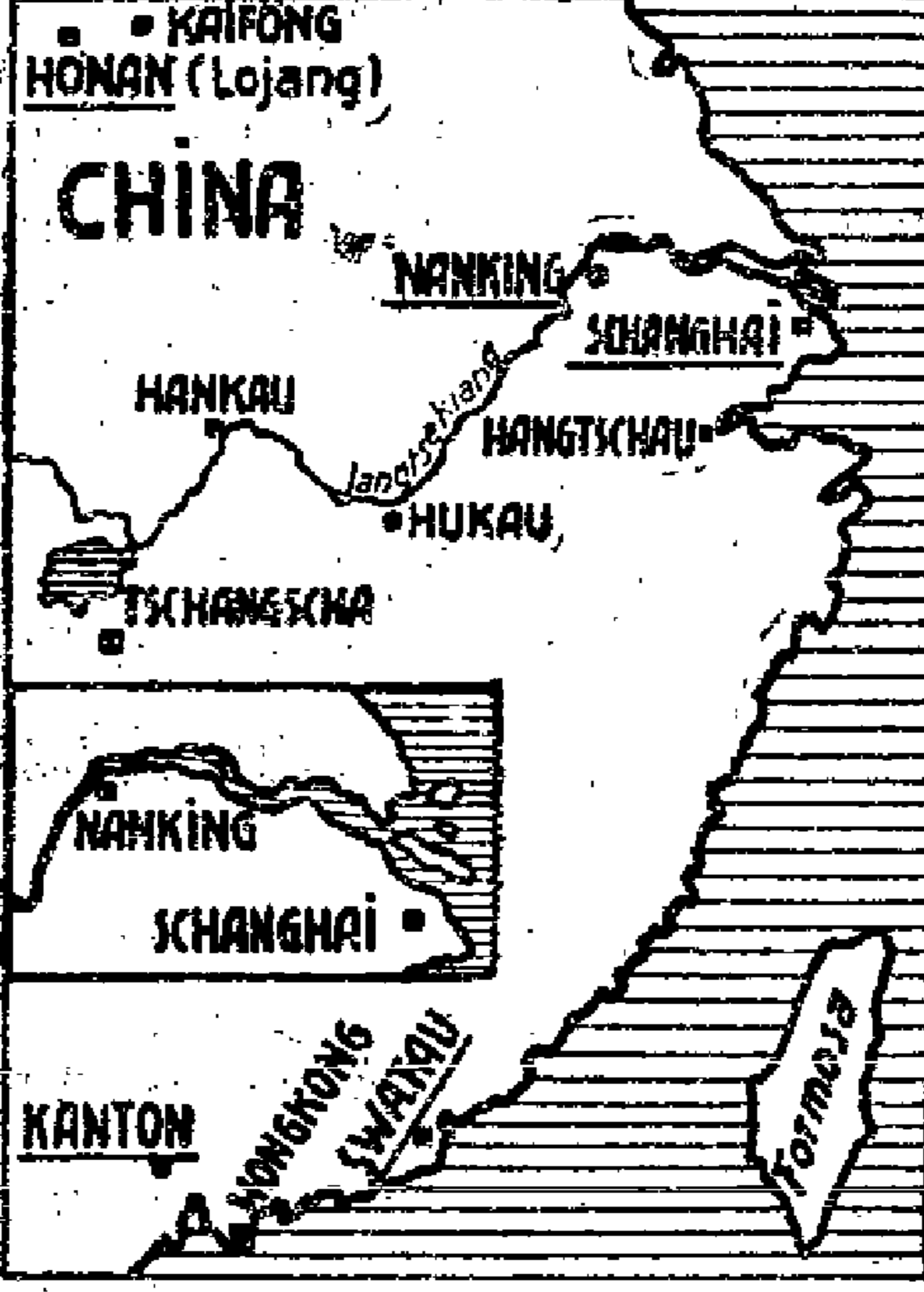
Die Nazis bemühen sich krampfhaft um eine eigene Kandidatur. Ob Hitler selbst sich aufstellen läßt, ist noch ungewiß, da der deutschnationale braunschweigische Minister Rüchemtal auf Anweisung Hugenbergers Hitler nicht zum Deutschen machen will. Aber mögen auch die Nazis für den ersten Durchgang einen eigenen Kandidaten aufstellen, an ihrer grundsätzlichen Zustimmung zur Brüning-Hindenburg-Politik besteht nicht der geringste Zweifel. Darüber täuschen auch die hochtrabenden Worte des „Angriff“ vom „Endkampf“ nicht hinweg. Das Geschrei zeigt höchstens, daß die Sehnsucht der Naziführer mit Ministerkesseln der Hindenburg-Republik schon gestillt ist.

Japan besetzt alle chinesischen Hafenstädte

Japanische Truppen in Nimon, Schifu, Kanton und Swatow gelandet — Werkündiges Bombardement auf die chinesische Hauptstadt Nanking

Shanghai, 2. Februar. In Kanton und Swatow haben japanische Truppen die Regierungsgebäude und die Hafenviertel besetzt. Japan hat zwei Vertreter entsandt, um Tschifu (gegenüber Port Arthur) zu besetzen. Außerdem haben drei Mincabote den Auftrag, den chinesischen Hafen Nimon (an der Formosastraße) zu besetzen.

Nanking, 2. Februar. Das japanische Bombardement auf die chinesische Hauptstadt Nanking dauerte vier Stunden an. Japanische Truppen wurden unter dem Schutz heftigsten Sperrschusses an Land gesetzt.



wo sie einen Teil der öffentlichen Gebäude besetzten. Mehrere Forts wurden mit Granaten belegt. Die japanischen Kriegsschiffe veruchten, durch ihr Geschützfeuer einen chinesischen Flugdampfer und chinesische Kanonenboote zu versenken. Ein chinesisches Kanonenboot wurde beschädigt. Der Kommandant eines amerikanischen Kanonenbootes dröhete seiner Regierung, daß er habe wenden müssen, um aus der Schußrichtung der japanischen Geschütze zu kommen.

In Shanghai haben die japanischen Truppen nach heftigem Kampf den Nordbahnhof den chinesischen Truppen

entrißen. Sie gingen mit Feldgeschützen und Maschinengewehren gegen die Chinesen vor. In den primitiv ausgeworfenen Gräben entwickelte sich ein erbitterter Nahkampf. Die Japaner besetzten den Lungtai-Hügel, den wichtigsten strategischen Punkt, der die ganze Stadt beherrscht.

Auch an anderen Punkten der Stadt dauern die Kämpfe an. Es ist bereits zu Feuergefechten zwischen japanischen und amerikanischen Soldaten gekommen. Die Japaner beschossen amerikanische Soldaten, die bei der Methodistischen Kirche Gräben aushoben und holten das Sternenbanner von der Kirche herunter.

Japanische Meldungen geben zu, daß 150 verhaftete chinesische Arbeiter erschossen wurden. In Wirklichkeit wurde unter Tausenden ein entsetzliches Blutbad angerichtet.

Gegen Arbeiter macht Schanghai selbst gemeinsame Sache mit Japan

Die chinesischen Arbeiter, die Partisanentruppe zum revolutionären Kampf gegen Japan, für ein China der Arbeiter und Bauern zusammenstellen, befinden sich in einem erbitterten Kampf gegen die chinesischen Behörden. Die knechtliche chinesische Regierung, die den Raubzug des japanischen Imperialismus nicht zu bekämpfen vermag, fürchtet die revolutionäre Tatkraft der chinesischen Massen so sehr, daß sie gegen diese Massen gemeinsame Sache mit den Japanern macht.

In verschiedenen Teilen Schanghais fanden revolutionäre Arbeiter- und Studentenkundgebungen statt. Wo Arbeiter in den Streik getreten sind, haben die chinesischen Behörden Wehrgardisten als Teno eingesetzt. Die Verbreitung von Flugzetteln und Proklamationen ist unter dem Sanktionsrecht verboten, ebenfalls Demonstrationen und das Betreten der Straßen nach 10 Uhr abends. Jeder Demonstrant soll erschossen werden.

In Charbin eingerückt

Nach tagelangen Bombardements sind japanische Truppen in Charbin einmarschiert und haben die Vorstadt Alt-Charbin besetzt. Die Wehrgardisten veranfaßten große Jubelfeiern. Der in japanischen Diensten stehende Chinesengeneral Sija hat sich nach dem Eintreffen regulärer japanischer Truppen aus Charbin wieder zurückgezogen.

Massenprotest gegen die japanischen Kriegsverbrecher

Betriebsarbeiter und Erwerbslose zur Verteidigung der Sowjetunion und Sowjetinas entschlossen

Eine Betriebsversammlung des Depots Sophie Charlottenstraße, des Kraftags-Konzerns, nahm einstimmig mit den Stimmen der zahlreichen reformistischen Kollegen eine scharfe Protestresolution gegen den japanischen Imperialismus an. Es heißt in dieser Resolution u. a.:

„Während in Genf die Imperialisten Robeshymnen auf den Feinden und die Abklärung sinnen, trachen die Granaten und surren die Bombenflugzeuge der japanischen Häuser über Shanghai. Das ist das wahre Gesicht dieses widerwärtigen Imperialismus. Der nächste 1. August 1914 reißt rasend rasch heran.“

Die Imperialisten aller Länder schiden sich an, unter Führung des französischen Generalstabs den einzigen Staat des freigelegten Proletariats anzugreifen. Dem Ernst der Zeit bewußt, gelobt die Betriebsversammlung, alle ihre Kräfte einzusetzen, um die Sowjetunion und Sowjetinas zu verteidigen.“

Eine Erwerbslosenkundgebung auf der

Stempelstele Mittelweg in Neudölln nahm einstimmig eine scharfe Protestresolution gegen den japanischen Raubzug in China an. In dieser Resolution heißt es:

„Wir Erwerbslosen vom Nachweis Mittelweg erklären unsere Verbundenheit mit dem chinesischen Proletariat. Wir reißen uns ein in die aktive internationale Abwehrfront zum Schutz der Sowjetunion. Den Betriebsarbeitern rufen wir zu: verweigert jegliche Herstellung und jeglichen Transport von Kriegsmaterial.“

Wir verlangen Aufhebung des Demonstrationenverbotes und Freigabe des Lustgartens am 4. Februar zum Protestaufmarsch des Berliner Proletariats gegen den imperialistischen Raubkrieg.“

Auch die Massenkundgebung für die „Rote Fahne“ in Weiskensee nahm einstimmig eine flammende Protestentscheidung gegen den verbrecherischen japanischen Imperialismus an.

Gewaltige Lesertendgebungen der „Roten Fahne“

Im Zeichen des Kampfes gegen die Kriegsverbrechen

Die gestrige Leserveranstaltung der „Roten Fahne“ im Saalbau Friedrichshain gestaltete sich zu einer gewaltigen Kundgebung gegen die imperialistischen Massenwänder, zur Verteidigung der Sowjetunion und Sowjetinas. Ueber 3000 Arbeiter sahen eng zusammengepreßt und füllten den großen Versammlungs-saal.

Genosse Ernst Reinhardt forderte in seinem Referat auf, einen Werbesturm für die „Rote Fahne“ zu entfachen. Der Kampf für die „Rote Fahne“ ist ein Teil des Kampfes der Roten Arbeiterfront. Stürmische Entrüstung, als er die Hochverratsanklage und die Mordbrochungen der Nazis gegen den Genossen Thälmann anprangerte. Mit gespannter Aufmerksamkeit lauschten die Massen, als Genosse Reinhardt die Geschichte der chinesischen Revolution, die Kantoner Kommune als glänzenden Ausgang der chinesischen Sowjetrevolution schildert. Brausendes Hindelklachen bei der Kampfanalyse gegen die Imperialisten und der Erklärung, daß die Sowjetunion die schwerste Artillerie des Weltsozialismus geworden ist. Genosse Reinhardt richtete einen brüderlichen Gruß an die Moskauer „Brawda“, das Vorbild der kommunistischen Weltpresse.

Danach sprach ein chinesischer Genosse. Er wurde

ebenfalls mit einem „Rot Front“ und dem spontanen Gesang der „Internationalen“ begrüßt. 59 Delegierte wurden zum Kongreß der „Roten Fahne“ gewählt. Davon sind 90 Prozent nicht Mitglieder der kommunistischen Partei. (Entscheidungen morgen.)

Die „Rote-Fahne“-Versammlung in Kieims Festsälen (Hafenstraße) war glänzend besucht. Trotdem sämtliche Tische herausgestellt wurden, mußte ein großer Teil der Besucher die Versammlung in der Schutzhelf-Bräuerei, wo die Genossin Maria Keesle sprach, aufsuchen. Die Polizei hatte die Kieims-Versammlung wegen Ueberfüllung geschlossen. Die Stimmung der Versammlung war glänzend. Es wurden 110 Delegierte gewählt zum 1. Kongreß der „Roten Fahne“. Mit starker Begeisterung wurde das Referat des Genossen Schuckler aufgenommen.

2000 Arbeiterfrauen rufen zum Kampf!

Ueber 2000 Frauen füllten die große Halle der Schutzhelf-Bräuerei in Neudölln, in der die Genossin Maria Keesle sprach. Es wurden 25 Delegierte zu dem Frauenkongreß und 15 Delegierte zum „Rote-Fahne“-Kongreß gewählt. Eine Kleingärtnerin aus einer Baubankolonie in Johannisthal übergab öffentlich 10 Pfund, von den Kolonisten gesammelt, für die Witwe des ermordeten Arbeiters Kieims.

In der Werkpause wurden 30 Maßnahmen für die kommunistische Partei gemacht. Ferner wurde eine Resolution angenommen, die die Kandidatur Ernst Thälmanns begrüßt, ebenso den Einheitskongreß werktätiger Frauen gegen den imperialistischen Krieg, sowie die Arbeiterfrauen zum internationalen Frauentag am 8. März aufruft.

Der Dienst unter Nazioffizieren in Severings Polizei

Schnupobeamte ergänzen die Enthüllungen der „Roten Fahne“ — Unter Severing wie unter Wilhelm

Die Enthüllungen der „Roten Fahne“ am Sonnabend, dem 30. Januar, über die Geserie nationalsozialistischer Polizeioffiziere in der Grzesinski-Polizei haben unter den unteren Beamten wie eine Bombe eingeschlagen.

Bei gewissen anderen Stellen und besonders in dem Nordherbblatt Goebbels' verursachten die Enthüllungen der „Roten Fahne“ die größte Aufregung.

Der ganzen „eisernen“ Presse in den höchsten Tönen bejammert wurde und dessen Wiedereinstellung in die Preussische Polizei man als neuen Beweis für deren hundertprozentige Republikauferkündigung zu buchen beliebte.

Der selbe Hauptmann Schüler wurde in der vergangenen Woche plötzlich an unbekannt Stelle versetzt.

Als sein Nachfolger erschien niemand anders als der bis dahin in der Inspektion unbekannt Oberleutnant Grandje, dessen Mitgliedschaft in der NSDAP, wie in unserer Sonnabendnummer dokumentarisch nachwies.

Auf Grund der Veröffentlichung der „Roten Fahne“ wurde Grandje am Montag, dem 1. Februar, wieder abberufen und Schüler in seine alte Stellung zurückversetzt.

befürchtete man in diesem Falle — sicher nicht mit Unrecht — einen zu großen öffentlichen Skandal.

Diese Tatsachen zeigen, wie der „Kampf gegen die Nazis“ in Severing und Grzesinski-Polizei geführt wird. Besonders bezeichnend ist der letzte Fall. Ein wegen seiner republikanischen Gesinnung vom Naziminister gemahnter Polizeioffizier wird in der Severingpolizei versetzt und an seine Stelle tritt ein Mitglied der NSDAP.

Zum anderen Teil ist hieraus zu ersehen, was der einfache Schnupobeamte im „Dritten Reich“ zu erwarten hat. Vor allem aber sind diese Tatsachen eine weitere Entlarvung der sogenannten „Eisernen Front“. Die Zustände in der Severingpolizei beweisen auch jedem sozialdemokratischen Arbeiter, daß die „Eiserne Front“ von Hitler bis Weis reicht.

Einer von der z. b. V.

Unter den von dem kommunistischen Abgeordneten Kasper genannten Nazioffizieren befindet sich auch ein Major Wethhoff. Sein Nachname in der NSDAP ist Gröschke und die Nummer seines Mitgliedsbuches 207 704.

Heute ist Wethhoff noch in Severings Polizei. Er ist sogar inzwischen zum Major befördert worden.

Viele Berliner Polizeibeamte kennen ihn. 1921 diente er bei der 4. Hundertschaft der Polizeiabteilung Lichtenberg. Später rückte er als Hauptmann bei der Hundertschaft z. b. W. ein.

Der Graf von Lichtenberg

Der Hauptmann Graf Gisbert von Merveldt, Vorfahr des 251. Polizeireviers in Lichtenberg, ist schon lange als Nazi bekannt und bei den unteren Beamten unbeliebt.

Beamte, die den Herrn Grafen nur mit „Sie“ anreden, sind nicht besonders angesehen. Aber solche, die sich nicht genug tun können mit „Herr Graf“, haben eine große Nummer bei ihm.

Auf dem Polizeirevier 251 in Lichtenberg amtierte vor einiger Zeit der Hauptmann Fränkel. Er ist so verhasst wie Merveldt. Wenn er bei seinen Streifenkontrollen die Beamten nicht an der vorgeschriebenen Stelle findet, dann werden sie von ihm in unerhörter Weise angegriffen.

Der Leutnant Sadersdorf machte auch während seiner Anwärterlaufbahn in der Wangellkaserne nie den geringsten Hehl aus seiner Nazigung.

Von Frick gemahnt, von Severing versetzt

Führer einer Bereitschaft der Inspektion Wedding (Malfäcker-Kaserne) ist der vor etwa zwei Jahren von Frick gemahnte ehemalige thüringische Polizeihauptmann Schüler, dessen republikanisches „Martyrium“ seinerzeit non

Der sozialdemokratische Polizeipräsident Grzesinski ist mit diesem Verbot der SA, die die erste Rundgebung des Untersuchungsausschusses in großer Uebermacht im Besitze der Polizei Sprengie, der SA, die dem Zahaber des Versammlungssaales Märchenbrunnen mit einem neuen bewaffneten Ueberfall auf die Rundgebung des Untersuchungsausschusses drohte, zu Hilfe geeilt.

Die Hitler und Goebbels führten die öffentliche Abrechnung mit den zahllosen Missetaten der von ihnen zum Arbeitermord aufgepeitschten SA-Horden. Aus diesem Grunde hatten sie einen neuen Ueberfall vorbereitet, der angesichts der Bereitschaft der Berliner Arbeitererschaft vernichtend für die Nazi-partei geworden wäre.

Grzesinski hat sich am vergangenen Sonntag in das „Eiserne Buch“ eingetragen. Grzesinski zeigt heute, wie der Staat zapakt, wie die „Eiserne Front“ „gegen den Faschismus kämpft“.

Die Berliner Arbeitererschaft erhebt mit dem Untersuchungsausschuss über Faltenkreuzterror den schärfsten Protest gegen das Verbot. Bezeichnend ist, wie Grzesinski seine Maßnahme zu begründen versucht.

SPD.-Grzesinski verbietet „Zelleneck“-Untersuchung

Rundgebung des Untersuchungsausschusses über Hakenkreuzterror im Märchenbrunnen verboten! Die „Eiserne Front“ hilft Goebbels

Der sozialdemokratische Polizeipräsident Grzesinski hat die Rundgebung des Untersuchungsausschusses über Faltenkreuzterror, die heute im „Märchenbrunnen“ am Friedrichshagen stattfinden sollte, verboten.

Grzesinski hat damit die öffentliche unparteiliche Untersuchung des nationalsozialistischen Verbandsüberfalles auf die Sauberkolonie Zelleneck, die öffentliche Aussage der Frau unferes bestialisch ermordeten Gewerkschafts-Klemtke, die öffentliche Auflage gegen den Mordterror der Hitlerischen SA für heute abend verhindert.

Die Hitler und Goebbels führten die öffentliche Abrechnung mit den zahllosen Missetaten der von ihnen zum Arbeitermord aufgepeitschten SA-Horden. Aus diesem Grunde hatten sie einen neuen Ueberfall vorbereitet, der angesichts der Bereitschaft der Berliner Arbeitererschaft vernichtend für die Nazi-partei geworden wäre.

Grzesinski hat sich am vergangenen Sonntag in das „Eiserne Buch“ eingetragen. Grzesinski zeigt heute, wie der Staat zapakt, wie die „Eiserne Front“ „gegen den Faschismus kämpft“.

Die Berliner Arbeitererschaft erhebt mit dem Untersuchungsausschuss über Faltenkreuzterror den schärfsten Protest gegen das Verbot. Bezeichnend ist, wie Grzesinski seine Maßnahme zu begründen versucht.

Durch die Untersuchungsführung wurde die Rechtspflege erheblich gestört und sei die öffentliche Ordnung gefährdet u. m. Vor drei Tagen war die öffentliche Sicherheit anscheinend noch nicht gefährdet, denn da wurde die Rundgebung vom Polizeipräsidenten erlaubt.

Die Polizei- und Justizmaßnahmen um den Naziüberfall auf Zelleneck werden immer charakteristischer für dieses System. Während sich eine große Anzahl der an dem Ueberfall beteiligten Nazis in Freiheit befindet, werden über 20 Kolonisten in Haft gehalten und unter Anklage gestellt.

So geht die Republik gegen die Arbeiter vor. Die Republik, die nach dem Willen der „Eisernen Frontler“ von der Arbeitererschaft geschützt werden soll. Doch die Arbeitererschaft will mit der „Eisernen Front“, in der Severing-Grzesinski wie Brüning und Hitler zu finden sind, nichts zu tun haben.

Wie uns der Untersuchungsausschuss mitteilt, wird die Aufklärungsarbeit über Zelleneck mit verstärktem Eifer fortgeführt.

Hindenburg-Sahm baut ab

30 Prozent Gehaltsabbau für Kinderärztinnen und Pflegepersonal

Der Berliner Magistrat ist dabei, neue Lohnabbaumaßnahmen gegen Kinderärztinnen und Hortnerinnen durchzuführen. Alle in der Berufsgruppe Beschäftigten werden, soweit sie noch nicht fünf Dienstjahre answellen können, um eine Gehaltsstufe herabgesetzt.

Frauenmord in Steglitz

Auf der Treppe niedergeschossen — Ein Racheakt?

Am Montag nachmittag wurde im Hause Schloßstraße 8 in Steglitz die 33jährige Cilly Wiesler, die dort in Untermiete wohnt, tot aufgefunden.

Frau Wiesler verdiente sich ihren Lebensunterhalt mit dem Verkauf von Spigen auf dem Wochenmarkt. Als sie Dienstag nachmittag vom Steglitzer Markt heimkam, wurde sie auf dem Treppenaufgang erschossen. Verschiedene Hausbewohner hatten beobachtet, wie ein junger Mann vor der Tat die Treppe auf und ab lief.

Strafanzeige gegen Polizeibeamte

Wie ein 70jähriger behandelt wurde — Widerrechtliche Beschlagnahme der „Roten Fahne“

Der 70jährige Zigarrenhändler Otto Schramm hat gegen den Vorsteher des 33. Polizeireviers, Hüfkenstraße 18, Strafanzeige wegen Körperverletzung in zwei Fällen, wegen widerrechtlicher Nötigung, Hausfriedensbruch und wegen Anpöhlerei zum Hausfriedensbruch erstattet. Auch gegen einen Begleiter des Reviervorstehers und gegen einen dritten Polizeibeamten erhob Schramm Strafanzeige.

Der Zigarrenhändler hatte wie gewöhnlich die „Rote Fahne“ in das Schaufenster seines Ladens gehängt, wo sie auch am Vormittag des 16. Januar, an dem die „Rote Fahne“ verboten wurde, noch hängen blieb. Ein vorbeikommender Polizeibeamter wollte die Zeitung beschlagnahmen, wogegen Schramm protestierte.

Einige Zeit später, nachdem der Zigarrenhändler das Verbot der „Roten Fahne“ und die „Rote Post“, Nr. 3, in das Fenster gehängt hatte, erschienen wieder zwei Beamte in seinem Laden. Ohne Angabe von Gründen besörderten sie vier Bekannte Schramms, die im Laden waren, auf die Straße und griffen nach den im Schaufenster hängenden Zeitungen.

Als Schramm dazwischenzettelte, schlugen beide Beamten auf ihn ein, so daß der 70jährige Greis hart blutende Verletzungen am Hinterkopf und im Gesicht erhielt. Er befindet sich heute noch in ärztlicher Behandlung. Zeugen haben beobachtet, daß die beiden Beamten ihre Gummiknüppel bereits auf der Straße losgemacht haben.

Krankenpfleger protestieren

Am Montag fand in der Hochschulbrauerei eine Versammlung der Krankenschwestern und -pfleger statt, die sich gegen die neue Verschlechterung der Dienstregelung richtete. Unter den zahlreich erschienenen herrschte große Erregung.

Der Vorsitzende des Verbandes der Kommunalbeamten und Angestellten forderte bezeichnenderweise auf, alle Ausführungen unpolitisch zu halten. Ein Vertreter des Hauptgesundheitsamtes versuchte sogar, die neuen Maßnahmen zu rechtfertigen. Er wurde allerdings ausgelacht und mußte abtreten. Eine Protestresolution wurde angenommen.

Einzig der kommunistische Stadtrat, Genosse Dr. Schminke, trat mit aller Entschiedenheit für den Kampf gegen die neue Verschlechterung ein und forderte zur Einheitsfront mit der Arbeiterfront auf.

Sein Appell fand lebhafteste Zustimmung.

Waffen in SA-Kaserne

Im Treffpunkt zum Felsenacksturm — Feiger Ueberfall auf „Rote Fahne“-Expedition

Am Montagabend durchsuchte die Polizei die Morzhöhle der SA in Waldmannslust. In diesem Lokal hatte am Abend des Felsenack-Ueberfalls die geheime Sitzung der Nazis stattgefunden. Von dort aus hatte der Angriffstrupp seinen nächsten Marsch zu der Kolonie angetreten, dort hatte er sich bewaffnet und den Mordplan festgelegt. Bei der jetzt stattgefundenen Razzia gelang es den Nazis, zunächst, sich ihrer Waffen zu entledigen, sie wurden später unter den Tischen und Stühlen gefunden.

Es handelt sich um vier Pistolen mit Munition, drei Dolchmesser und einen Totschädel.

21 Nazis, die sich im Lokal befanden, wurden zur Vernehmung ins Polizeipräsidium gebracht.

In der Nacht zum Dienstag zertrümmerten Nazibanditen das Fenster der „Roten Fahne“-Expedition in der Kaiser-Friedrich-Strasse in Charlottenburg. Die Täter sind Mitglieder des berühmtesten Sturms SA. Das Fenster dieser Charlottenburger Villa wurde bereits vor einigen Wochen ebenfalls vom Sturm SA eingeschlagen. So berühren diese Banditen jeden unbewachten Augenblick, um proletarisches Eigentum zu zerstören.

Flucht vor dem Hunger?

Seit fünf Tagen war die 46jährige Hausangehörte Maria Barthel aus der Labbertstraße 5, wo sie eine kleine Wohnung besitzt, von den Hausbewohnern nicht mehr gesehen worden. Die Leute schöpften Verdacht und rüttelten an der Tür. Dabei bemerkten sie einen leichten Gasgeruch. Die herbeigerufene Polizei erlang mit Gewalt ein und fand Frau Barthel tot im Bett. Der Hahn der Gaslampe war geöffnet. Sie hat wahrscheinlich Selbstmord aus wirtschaftlichen Sorgen begangen.

Rechtsanwalt verhaftet

Der Berliner Rechtsanwalt und Notar Dr. Lange ist heute wegen Weiskinderdachts verhaftet worden. Er war früher Prokurist bei der Reichseisenbahn; im Kralzeff-Prozess hatte er vertreten, Geschenke von Kralzeff erhalten zu haben, während Kralzeff und seine Frau das Gegenteil behaupteten.

Chauffeur totgequetscht

Der Kraftwagenfahrer Erwin Splittstößer aus der Berlinberger Straße 86 wurde gestern vormittag beim Einfahren in die Garage von seinem eigenen Wagen überfahren. Als er das eiserne Gitter zurückziehen wollte, kam das Auto auf dem schrägen Boden der Garage plötzlich ins Rollen. Ehe der Chauffeur beiseite springen konnte erfaßte ihn der Wagen und drückte ihn gegen das eiserne Gitter.

Wie wird das Wetter?

Veränderliches Wetter mit nur geringen Niederschlägen. Temperaturen wenig verändert.

Kampfabpell der Parteiarbeiterkonferenz

2500 Funktionäre der KPD mobilisieren im Sturmschritt die Rote Arbeiterfront gegen die „Eiserne Front“ Wels, Brüning, Hitler, gegen imperialistischen Raubkrieg in China

Das war eine der wichtigsten Konferenzen der Berliner aktiven Parteiarbeiter der KPD, am Montag in der Schultheiß-Brauerei Felsenack. 2500 Funktionäre der KPD folgten dem Referat des Genossen Albert Kunz über die Kampfaufgaben der Roten Arbeiterfront gegen die „Eiserne Front“ von Wels bis Hitler, gegen den imperialistischen Krieg in China, für die Mobilisierung gegen den Faschismus. Der Genosse Kunz stellte die Aufgaben der Berliner Parteioffiziere zu der kommenden Reichspräsidentenwahl, bei der Mobilisierung der Betriebsarbeiter und Gewerkschaften für den ersten Arbeiterkandidaten Genossen Ernst Thälmann.

Die Ausführungen des Referenten wurden in der lebendigen Diskussion durch Beispiele und neue Vorschläge ergänzt. Eine Beschlussempfehlung wurde angenommen. Wir geben aus der Resolution folgendes wieder:

Entschliebung

Getrieben von nackten Profitinteressen, unterstützt von den Imperialisten Europas und Amerikas, hat der japanische Imperialismus einen blutigen Raubkrieg gegen China entfesselt. Tausende chinesische Klassenkämpfer, Frauen und Kinder sind bereits dem verbrecherischen Bombardement auf Shanghai zum Opfer gefallen. Die Imperialisten aller Länder treffen sieberhafte Vor-

bereitungen, um den japanischen Ueberfall auf China zum Anlaß eines gemeinsamen Raubkrieges gegen die Sowjetunion, zum Anlaß eines neuen Weltkrieges zu machen.

Die Front der Kriegstreiber geht in allen Ländern von den Führern der II. Internationale bis zu den Nationalsozialisten. Die japanische Sektion der II. Internationale, die Genossen der Wels und Seering, stehen an der Spitze der japanischen Massenmörder. Die Kriegstreiber Brüning und Hitler haben dem japanischen Vorkrieg ihre Zustimmung angedrückt.

Nur die Massenkraft des internationalen Proletariats kann die Kriegspläne der Imperialisten zerschanden machen und einen neuen imperialistischen Weltkrieg verhindern. Die Besammlung der Berliner Parteiarbeiter richtet deshalb den flammenden Appell an alle Arbeiter in den Betrieben, Stempelstellen, Gewerkschaften und übrigen proletarischen Massenorganisationen: Macht mobil gegen die imperialistischen Kriegstreiber! Entschliebung eure Mobilisierung für die Verteidigung der Sowjetunion und der chinesischen Sowjetgebiete.

Der wirksamste Schlag gegen die kapitalistischen Kriegszwangsorganisationen und ihre Helfer, das ist die gemeinsame Aktion aller Werktätigen in der Roten Arbeiterfront gegen die „Eiserne Front“ Brüning-Severina und gegen den Faschistenfaschismus. Nieder mit den imperialistischen Kriegstreibern! Es lebe die internationale Kampfsolidarität der Arbeiterklasse! Es lebe der revolutionäre Befreiungskampf des Proletariats in der ganzen Welt!

7-jähriger Schüler durch Spardiktatur gemordet

Am Diphtheritis erkrankt, auf Ziegenpeter behandelt und erstickt. Die Ueberlastung der Schulärzte

Die „Rote Fahne“ hat wiederholt auf die ungeheuerlichen Folgen der Spardiktatur des Berliner sozialdemokratisch-reaktionären Magistrats unter Führung Schmidt hingewiesen. Heute erfahren wir, daß die Sparsmaßnahmen einem siebenjährigen Schüler der 251. Volksschule das Leben gekostet haben. Es handelt sich um den Arbeiterjungen Erich Frischmuth, der an Diphtheritis schwer erkrankte, infolge mangelhafter schulärztlicher Aufsicht auf Ziegenpeter behandelt wurde und wenige Tage später starb.

Am Dienstag voriger Woche klagte der siebenjährige Schüler Erich Frischmuth über Halschmerzen. Da der Kleine eben erst Ziegenpeter überstanden hatte, legte die Mutter darauf nicht allzu großes Gewicht, stellte ihn aber auf Anraten des Kellers doch der gerade anwesenden Schulärztin Frankenfeld vor. Ohne das Kind zu untersuchen oder es auch nur in den Nacken zu legen, stellte die Dame folgende Diagnose: „Das ist wohl wieder Ziegenpeter. Legen Sie ihn ins Bett und kommen Sie in acht Tagen wieder!“ (Jeder Laie weiß schon, daß überstandener Ziegenpeter gegen diese an sich ungefährliche Krankheit ein für allemal immun macht!) Die Mutter, eine Witwe mit vier Kindern, verzichtete also auf weitere Scherereien mit dem Wohlfahrtsamt und handelte auftragsgemäß. Als sich am darauffolgenden Tag über den Zustand des Kindes augenfällig verschlechterte, holte sie doch einen anderen Arzt, der voller Befürchtung Diphtherie feststellte und höchstnötige Ueberführung ins Krankenhaus veranlaßte. Bei Ankunft dortselbst war das Kind inzwischen erstickt.

Wir haben den Fall so wiedergegeben, wie er uns von der Mutter und dem Großvater des Kindes gemeldet wurde. Es liegt also zunächst ein verbrecherischer Verstoß der Schulärztin

Frankenfeld vor. Die mangelhafte Untersuchung ist aber auf die Ueberlastung der Kergin und auf die Spardiktatur zurückzuführen.

Die Arbeiterkinder sind in engen Schulräumen zusammengepfercht, den gefährlichen Krankheitserregern doppelt ausgesetzt.

Außerdem fehlt an allen Volksschulen Berlins eine gründliche ärztliche Aufsicht. Es ist allgemein bekannt, daß ein Schularzt hunderte Kinder beaufsichtigen soll.

Es sei an dieser Stelle darauf hingewiesen, daß die Spardiktatur des Berliner Magistrats die Gesundheit und Leben der Arbeiterkinder in den Schulen auf das äußerste gefährdet, von dem Oberbürgermeister Schum, der sich jetzt als „Retter“ des „Retters“ Hindenburg aufspielt, rigoros durchgeführt wird.

Gastwirt erschossen

Mord im Wald bei Schmöckwitz

Im Wald von Schmöckwitz wurde in der Nähe der Chaussee die Leiche des Lustgastwirts Karl Grubert aufgefunden. Grubert, der zu einer Gastwirtenerkennung gehen wollte, ist nach dem Verlassen seines Lokals am Seddin-See in den Abendstunden erschossen worden.

Da Grubert sehr schwerhörig war, hat er wahrscheinlich die Ausrufe des Täters nicht gehört. Der Schuß durchbohrte seinen Hals. Grubert hatte noch die Kraut die Chaussee zu verlassen, er schleppte sich in der Richtung des Bootshauses weiter. Infolge starken Blutverlustes brach er aber zusammen. Die Ursache des Mordes sowie der Täter konnten bisher nicht ermittelt werden.



Copyright by Agis-Verlag, Berlin-Wien.

42. Fortsetzung

„Das Geheiß zum Schutz der Republik bedroht mit Geldstrafe oder Zuchthaus. Wer an einer geheimen staatsfeindlichen Verbindung teilnimmt, oder sie unterstützt, wenn sie den Zweck hat, die verfassungsmäßige Staatsform zu untergraben.“

„Weißt du nicht, wie das gemeint ist?“

„Stell dich doch nicht so dumm an!“

„Wenn ihr in Zukunft die Zustände in dieser Republik, in der ihr bis zum Umfallen ausgebeutet werdet, ernsthaft bekämpfen wollt, dann könnt ihr hinter die Gitter kommen; denn der Kampf des Proletariats ist ein Kampf gegen den Kapitalismus, gleichviel unter welcher Staatsform.“

„Seht richtig!“

Thorm kommt für einen Augenblick durch den Vorhang. Er raucht gierig an einer Zigarette. Bodroff zählt unter ungestörter Aufmerksamkeit der Versammlung die Unterlassungsstrafen des Proletariats auf und schließt: „Dieses Geheiß hat nur einen Zweck: Die Ausbeuterepublik vor dem ankämpfenden Proletariat zu retten. Darüber können die lächerlichen Wächter eines wildgewordenen Spielbürgers nicht hinwegtäuschen!“

Clemens sprach die letzten Sätze auseinandergezogen und hart. Ingeborg erhob sich und versuchte auf ihn einzureden. Clemens ließ sich jedoch nicht föhren.

„Es ist kein Zufall, daß die Vorkämpfer der Revolution von dem Referenten nicht genannt wurden. Der Geist, in dem die Vereinnahmung der SPD, mit der KPD, erfolgt, ist der Geist der Erzberger, Rathenau, Siemens und Cilliers!“

Clemens' Rede machte starken Eindruck. Viele klatschten Beifall, doch die meisten schweigend erschütterte. Ein Teil der Versammlung verließ den Saal.

„Dauernd dieser Jan! Eine Schande ist das, eine Affront. Macht's doch besser, wenn ihr könnt! Dreißt

auch bloß Phrasen, weiter nichts!“ Schimpften andere. Thorm stand wütend auf der Bühne.

Ingeborg Mingelle: „Der Genosse Thorm wird noch ein kurzes Schlußwort halten.“

Langsam trat Ruhe ein. Der Saal hatte sich merkbar gelichtet. Thorm beginnt:

„Genossen, ich will mich auf einige Worte beschränken: Wer sich zu dem wilden Haufen schlagen will, mag das tun. Ich habe in meinem Referat deutlich gesagt, was notwendig ist, und ich lehne es ab, mich mit Wortheldens über die Taten unserer lieben Rosa und Karl zu unterhalten. Ihr Tod ist die tragische Folge der Zerissenheit des Proletariats; doch was brauchen sich diese Leute darüber den Kopfschmerzen zu machen.“

Ein neuer Sturm legt ein.

„Ich — glaube — an — die — Einigkeit — und — die Kraft — des — deutschen — Proletariats!“ überschreit Thorm den Zwischenscheiter und tritt ab.

Clemens und Ingeborg gingen zusammen fort. Draußen begrüßte Ingeborg Albert:

„Tag Albert, sieht man dich auch wieder mal?“

„Ja, wolle auch mal sehen, was nun wird!“

Dann wandte sich Ingeborg an Clemens:

„Du bist trotzdem im Irrtum. Du verkennt, daß die Revolution vorderhand erledigt ist. Die Massen sind müde. Wir müssen sammeln. Wir haben den November gemacht, in dem wir der Sauerfeld waren. Wären wir nicht gewesen, hätte es nicht geklappt, schon ganz und gar nicht. Ihr macht einen großen Fehler, glaub mir.“ Ingeborg stampfte nachdrücklich mit seiner Achse auf das Pflaster.

Clemens sah Ingeborg lächelnd an und verabschiedete sich dann: „Wir wollen uns später sprechen. Hoffentlich wird der Sauerfeld nicht schimmelig!“

Ingeborg ging eine Weile schweigend neben Albert her. „Zum Verzweifeln!“ begann er dann sinnend. „Gerade die Besten verlieren wir. Seht, wo doch jeder Mann gebraucht wird! Jeder einzeln! — Gute Nacht, Albert, wir sehen uns ja nun öfter?“ Ingeborg hielt Alberts Hand lange in der seinen.

„Werd' mich schon wieder einfinden, wann's so weit ist“, antwortete Albert.

Margot war in die Stadt gefahren und hatte eingekauft. „Hast du Krankengeld geholt?“ fragte Albert.

„Natürlich, wie sollte ich einkaufen?“

„Wieviel hast du denn bekommen?“

„Eintaufendeinhundert Mark.“

Margot ordnete die Zettel, auf denen der Preis der Waren stand, und schob Albert diese Zettel hin. Die verrechnete Endsumme war 940 Mark. „Wenn wir uns hinsetzen, essen wir das bisschen mit einem Male auf“, erklärte Margot die Rechnung. „Wenn ich noch etwas Fleisch und Wurst, und ein paar Pfund Kartoffeln kaufe, dann bleibt von deinem Krankengeld nicht mehr viel übrig.“

Margots Antwort war ohne Bormwurf, aber sie wollte Albert dennoch die Wahrheit sagen. Albert sah seine die mit Butter bestrichenen Brote, ohne ein einziges Mal zu fragen, ob auch Margot, ob Herbert oder Hilde von dieser Butter essen. Er aß Eier mit Speck und fragte höchstens: „Hast du schon was gegessen, Margot?“ Margot hatte auch gewöhnlich schon was gegessen. Eine Schilke Brot mit Kunsthonig oder Margarine.

Doch das Paket, das Helene und Karl geschickt hatten, erschliefte als Krankennahrung Verwendung fand, erfuhr Albert erst, als er den größten Teil schon aufgegessen hatte. Desgleichen, daß Karl mit einem Paket immer zwei Stunden zu Fuß gehen mußte, um es jenseits der Grenze abzuliefern zu können.

Doch auch Albert hatte Sorgen.

Hilde trat ihm, wenn sie tags zuvor bis spät in die Nacht bei Clemens war, mit einer Unbefangenheit gegenüber, daß er nicht wußte, ist das nun Schamlosigkeit oder Reinheit! Es schien ihm ganz selbstverständlich, daß sie ihm keinerlei Rücksicht abzuliegen habe. „Na, Schmidt's, Papachen? — So müde ist's auch mal haben!“ scherzte sie öfter und Albert laute stumm und verstoffte weiter.

Manchmal kamen einige Genossen, saßen mit ihr in der vorderen Stube. Hilde schien eine nicht untergeordnete Rolle bei diesen Zusammenkünften zu spielen. Es fiel ihr jedoch nicht ein, ihr diese Zusammenkünfte zu spielen. Es fiel ihr jedoch nicht ein.

Albert konnte sich nicht damit abfinden, sich so „behandeln“ zu lassen. Er ging, als Hilde wieder mit einigen Jugendgenossen in der Stube saß, hinein und suchte lange und umständlich in dem Bücherregal. Das Gespräch verstummte. Alle warteten.

Hilde beobachtete ihn und fragte:

„Was suchst du denn da, Papa?“

(Fortsetzung folgt)

Gege
Di
Mühe,
erhalte
kommiss
mittel
von de
der Wi
den Sp
nieren
Einheit
Kongre
den Fa
Se
führer,
wagzahl
nutzen
veränd
nützup
men wi
in der
In
verband
gerade
in Chit
a i t u s
Brüllu
durchzu
gleiber
darau
alle an
dierstf
daß
Bei
sahrung
gedrückt
denk
nach
Die pro
daß die
über de
Anitren
Erhalten
Die
heberha
Einheits
In
Wander
aufgenoi
nor Be
geboten.
Organ
Ein
Schäke
Resultat
mit der
Vor
Sennigs
Der
von Jich
Gen. Kö
Die
Schächsp
beachtlic
A-Grupp
die aus
würde
5:4 (1)
Die
Mannsch
Kampf
Hallau
Aus
lauf, 5-
Gruppe
14. Geb
Rach
an: Ted

ROTER SPORT



Gegen „Eiserne“ und „Hindenburg-Front“

Rote Sportler für Ernst Thälmann

Der DLV „traditionsgemäß“ vaterländisch — Es gibt keine politische Neutralität!

Die reformistischen Sportführer geben sich die erdenklichste Mühe, die Mitglieder an die „Eiserne Front“ zu verwickeln. Wir erhalten Zuschriften aus den verschiedensten Vereinen der Zentral-Kommission für Arbeitersport und Körperpflege, in denen man uns mitteilt, daß die Mitglieder es entschieden ablehnen, sich erneut von den Führern mißbrauchen zu lassen. Immer härter wird der Wille zur gemeinsamen Arbeit, zum gemeinsamen Kampf mit den Sportlern der Kampfgenossenschaft für rote Sportlichkeit. In diesen Vereinen haben die Mitglieder Stellung genommen zum Einheitskongreß aller werktätigen Sportler und sind gewillt, diesen Kongreß zu besuchen, um noch härter als bisher den Kampf gegen den Faschismus durchzuführen zu können.

Verzweifelt bemühen sich gleichzeitig die bürgerlichen Sportführer, die Mitgliedschaft über die gegenwärtige Situation hinwegzuführen. Doch die Phrasen von der „politischen Neutralität“ nützen nichts mehr. Die Proletarier in den bürgerlichen Sportverbänden spüren immer mehr, wie ihnen durch die Rotverordnungslosigkeit die Möglichkeit zur sportlichen Betätigung genommen wird. Dazu kommt die Tatsache, daß die Vereine kaum noch in der Lage sind, ihren Betrieb durchzuführen.

In dieser Situation versucht auch der „Deutsche Luftfahrtverband“ mit einem neuen Dreib „Seine Politik“ zu machen. Da gerade überall von der Abdrückung gesprochen wird, während sich in China die Schlände der Kanonen öffnen, kommt Herz D a m i n i c u s, Staatsminister a. D., und setzt sich „entschieden“ für die Abdrückung ein. Man versucht, eine Serie von Versammlungen durchzuführen, um den verloren gegangenen Kredit bei den Mitgliedern wiederzugewinnen. Wir halten es für erforderlich, darauf hinzuweisen, daß der deutsche Luftfahrtverband genau wie alle anderen bürgerlichen Verbände sich einsetzt für die Arbeitsdienstpflicht. Man betont immer wieder,

gegen die „Eiserne“ und „Hindenburgfront“. In den verschiedensten Versammlungen wurde zur Reichspräsidentenwahl Stellung genommen. Überall wurde die Kandidatur des Genossen Thälmann begeistert begrüßt. Die Mitglieder erklärten sich bereit, hundertprozentig an den Wahlvorbereitungen teilzunehmen. Eine ganze Reihe parteiloser Sportler erkannte in den durchgeführten Versammlungen die Notwendigkeit des Kampfes Klasse gegen Klasse und reichte sich ein in die kommunistische Partei. Überall wurden ausgezeichnete Werbeergebnisse erzielt. In fast allen Vereinen laufen Wettbewerbe. So konnte der Verein Fichte-Humboldt in ganz kurzer Zeit 17 Neuaufnahmen verzeichnen, darunter zehn Frauen, 20 Abonnenten für die „Rote Post“ und zehn für die „Rote Fahne“ wurden gewonnen.

Über nicht nur durch Beschlüsse bekennet man sich für den Kandidaten der Roten Klassenfront, Ernst Thälmann, sondern man stellt auch gleichzeitig Munition zur Verfügung. Die Groß-Berliner Funktionärskonferenz hat bekanntlich den Beschluß gefaßt, daß die Vereine und Gruppen verpflichtet, 5 bis 10 Prozent ihres Kasseeinstandes für den Wahlfonds der KPD abzuführen. Die Fichte-Schwimmer Mitte und die Freien Schwimmer Marben haben bereits in ihren letzten Mitgliederversammlungen den Beschluß gefaßt, je 30 Mark dem Wahlfonds zu überweisen.

So erkennen die Arbeitersportler immer mehr, daß die „Eiserne Front“ und die nunmehr geschlossene Hindenburgfront mit Mose und auch einigen bürgerlichen Sportführern, nicht im Interesse der Unterstützung der Arbeitersportbewegung liegt, vielmehr bemüht wird gearbeitet an der Schaffung der Roten Sportlerfront unter Führung der kommunistischen Partei, der einzigen amfahnsfähigen Kraft des Proletariats.

„Steuern erdroffeln Sportvereine“

Norden-Nordwest-Sportplatz soll zwangsversteigert werden

Unter dieser Überschrift bringt der „Abend“, „Vorwärts“ eine Mitteilung über die „Rückständigigkeiten der Steuerbehörden“ gegenüber dem bürgerlichen Sportverein „Norden-Nordwest“. Der Verein, der früher nur eine jährliche Abgabe von 8,50 Mark zur Grundvermögenssteuer zahlen brauchte, soll jetzt monatlich 178 Mark und außerdem eine Nachzahlung von 3000 Mark entrichten. Dem Verein wurde bereits die Zwangsversteigerung vom Steuerfiskus angebroht.

Welche erbärmliche Heuchelei in dieser Mitteilung des „Abend“ enthalten ist, beweist die Haltung der Sozialdemokraten in der Stadtverordnetenversammlung. Um ihren schwindenden Einfluß unter den sporttreibenden Werktätigen wieder etwas aufzufrischen, hatten die Sozialdemokraten in der Stadtverordnetenversammlung im vorigen Jahr einen Agitationsantrag gestellt, die Besteuerung von Sportplätzen und Wassergrundstücken betreffend, welcher gleichzeitig mit einem kommunikativen Antrage verhandelt wurde, der besonders Bezug nahm auf die besondere Notlage der Arbeitersportvereine. Trotzdem der kommunikativen Antrage von den Sozialdemokraten abgelehnt wurde, wurde der allgemein gehaltene SPD-Antrag mit den Stimmen der Kommunisten angenommen.

Schon drei Monate später zeigten die Sozialdemokraten, wie ernst sie es mit derartigen Anträgen meinen. Dem Arbeitersportverein Fichte wurde vom Bezirksamt mitgeteilt, daß wegen rückständiger Grundvermögenssteuer der Sportplatz in Treptow sofort zu räumen sei. Die KPD-Fraktion beantragte nun in der Stadtverordnetenversammlung, daß die rückständige Grundvermögenssteuer vom Magistrat übernommen werde. Hier trat das „große Interesse“ der Sozialdemokraten für die sporttreibenden Werktätigen zum Vorschein, zusammen mit allen bürgerlichen Fraktionen lehnten sie diesen Antrag ab.

Zusgeredet der sozialdemokratische „Abend“ muß von der „Rückständigigkeit der Steuerbehörden“ bei einem bürgerlichen Verein schreiben, derselbe „Abend“, der in der Denunziation der roten Sportler an die Behörden bisher Meisterhaftes geleistet hat, der stets ein Freudenkehl anstimmte, wenn durch seine infame Hege die roten Sportler neuen Schikonen durch die Behörden ausgehakt waren. Die Arbeiter aus „Norden-Nordwest“ und den übrigen bürgerlichen und reformistischen Sportvereinen werden auf dem Einheitskongreß aller werktätigen Sportler am 6. März gemeinsam mit den roten Sportlern die Kampfmaßnahmen gegen die Erdrückung der Sportvereine durch behördliche Schikonen beschließen.

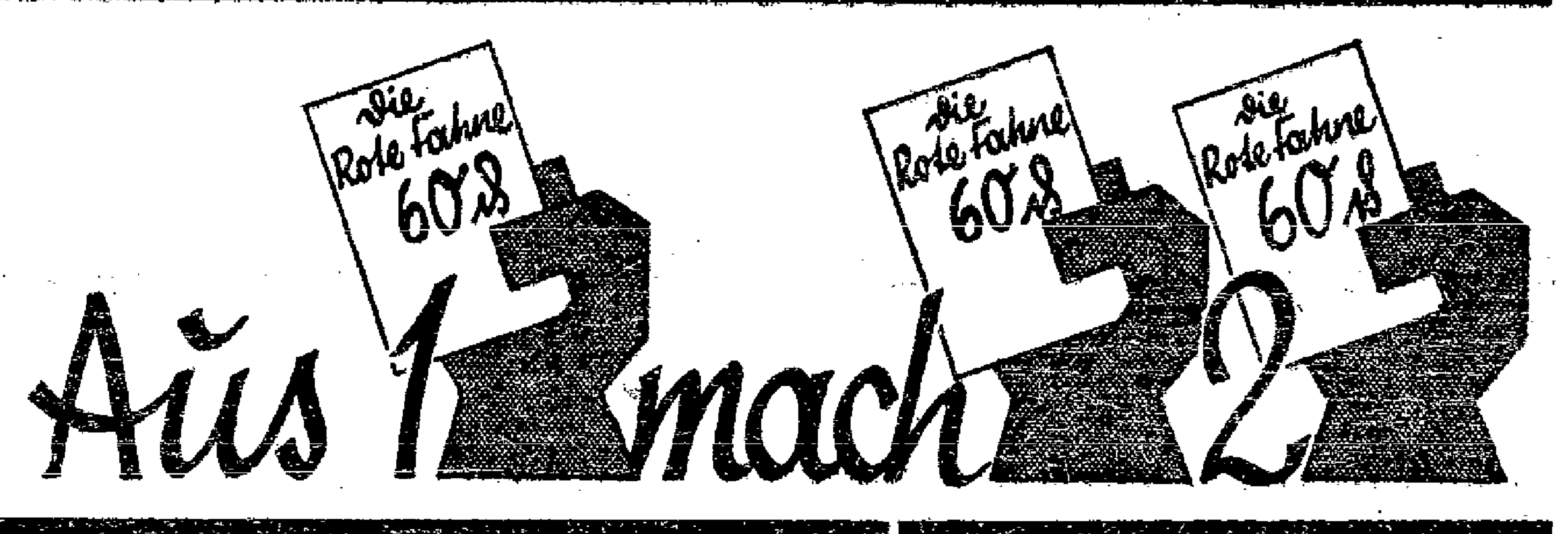
daß man „traditionsgemäß“ vaterländischen Geist pflegen will.

Veressen werden darf dabei ebenfalls nicht, daß die Besetzung des deutschen Wehrwillens nicht nur theoretisch ausgedrückt wird, sondern sehr

deutlich demonstriert wird durch den Stahlhelm und das nationalsozialistische Geleitzkorps, die beide Mitglied des DLV sind.

Die proletarischen Mitglieder des DLV werden erkennen müssen, daß die politische Neutralität dieser Organisation nur gegenüber den Mitgliedern betont wird. Praktisch aber macht man alle Anstrengungen, zur Unterstützung des Kapitalismus und zur Erhaltung der gegenwärtigen Zustände.

Die roten Sportler rufen in ihren Organisationen nicht nur Niederhaft für die Einheitskonferenz am 6. März und den Reichseinheitskongreß zu, sondern nehmen ganz entschieden Kurs



Fichte funk auf Welle rot!

In der Arbeitersporthalle Pöthenberg wurde von den Fichte-Wandern unter obigem Titel eine gut gelungene, mit Beifall aufgenommene Veranstaltung durchgeführt. Der Saal war bereits vor Beginn überfüllt und wurden ausgezeichnete Werbesingen gehalten. Mit äußerstem Interesse wurde eine Werbeszene für das Organ der Werktätigen, die „Rote Fahne“, aufgenommen.

Kegler am Start!

Eine Umstellung in der Tabelle erbrachte der Serienkampf. Scharfs Kante-Jossen gegen Fichte-Schöneberg, der mit dem Resultat von 3478 : 3440 für Jossen endete. Jossens Stärke stimmt mit der Ruhe nicht überein.

Vormwärts-Hennigsdorf—Fichte-Kreuzberg 3514 : 3459 Holz für Hennigsdorf.

Der Kampf Fichte-Wedding—Stern-Steglich ergab den Sieg von Fichte-Wedding mit 3529 : 3478 für Stern, Tagesbesten wurde Gen. Köpfe von Stern mit 724 Holz.

Von den Schachbrettern

Die zweite Runde der A-, C- und E-Gruppen bei den Arbeitersportvereinen brachte besonders in den A-Gruppen selber Bezirksbedeutende Ergebnisse. Im Norden scheint sich schon die Liste der A-Gruppenmannschaften zu hären. Gartenplatz und Mitte sind die aussichtsreichsten Bewerber um die Plätze. Im Süd-Bezirk dürfte Neutölln I ganz sicher wieder in die A-Gruppe kommen. Die Sonntagskämpfe hatten folgende Ergebnisse: Gartenplatz gegen Gesundbrunnen 6 : 3 (1), Mitte I gegen Moabit I 8 1/2 : 1/2 (1), Neutölln I—Südwest II 4 : 2 (4). In der C-Gruppe im Norden wurde die neue Spandauer Mannschaft von Schillerpark 8 1/2 : 3 1/2 abgefertigt. Gesundbrunnen II verlor außerordentlich hoch gegen Parlow II 1 1/2 : 7 1/2 (1). Im Süden gewann Friedrichsfelde gegen Süden 5 1/2 : 3 1/2 (1) und Friedrichshagen gegen Neutölln III 5 : 4 (1).

Die E-Gruppe meldet einen Sieg der Moabiter zweiten Mannschaft gegen Hermsdorf 3 : 3 (1). Norden II konnte den Kampf gegen Tegel 5 : 5 beenden.

Hallensportfest am 21. Februar am Kaiserdamm

Auszeichnung für Besetzerportgruppen: 70-Meter-Einzel-Lauf, 5-mal-1/4-Kundenstaffel, Langschan (siehe Betriebsportgruppe ein: Mannschaft zu 8 Mann). Meldefrist am 18. Februar.

Nachmeldungen werden nicht entgegengenommen. Meldungen an: Technischer Ausschuß, Berlin C 25, Mühlstraße 24.

Die große Werbeaktion unserer Leser!

Abonnenten, Leser der „Roten Fahne“!

Werft eure Zeitung, „Die Rote Fahne“, nicht fort, sondern gebt sie dem Arbeitskollegen, dem Nachbarn oder einem Bekannten weiter! Adt Tage hintereinander!

Von Sonntag, dem 7., bis Sonntag, dem 14. Februar

Dann wird dieser Kandidat als Abonnent gewonnen. Ein neuer Kämpfer. Jeder Leser ist ein neuer Kämpfer der Roten Arbeiterfront.

Unsere Leser organisieren anläßlich unseres 1. Kongresses eine praktische Tat für die „Rote Fahne“.

Jeder Leser wirbt einen neuen!

Und das wird so gemacht: Wir nehmen uns einen aufs Korn, von dem wir wissen: Das ist ein Prolet, ausgebeutet wie wir, der muß die „Rote Fahne“ lesen, den brauchen wir als neuen Kämpfer.

Entweder der Kollege am Arbeitsplatz, der Nachbar im Haus, der Freund, der Bekannte vor nebenan.

Am Sonntag drückt jeder Abonnent dem Betreffenden seine „Rote Fahne“ vom Sonntag, nachdem er sie gelesen hat, in die Hand oder steckt sie in die Wohnung.

Immer so weiter. Jeden Tag unsere Zeitung an den gleichen Mann. Adt Tage hintereinander an den gleichen Mann. Streicht die Stellen in der „Roten Fahne“ an, die den neuen Leser besonders aufrütteln und interessieren.

Am achten Tage erscheint in der „Roten Fahne“ auf einem besonderen Flugblatt ein Appell an diese „Kandidaten“, mit Abonnementsschein. Dann hingegangen, diskutiert und als Abonnent gewonnen!

Das ist der Plan! Er gelingt, wenn jeder sagt überlegt, wem er acht Tage lang seine „Rote Fahne“ gibt. Immer demselben, damit sich dieser informieren kann, die „Rote Fahne“, die einzige Arbeiterzeitung des roten Berlin.

Also — jetzt an die Arbeit!

Jeder RGO.-Anhänger ein Kämpfer an der innergewerkschaftlichen Front!

Die Oppositionsarbeit in den Gewerkschaften muß verstärkt werden — Schickt Berichte über die oppositionelle Arbeit in den Gewerkschaften an die „Rote Fahne“

Nur erhalten Mitteilungen aus allen Teilen des Reiches über die Arbeit der RGO.-Anhänger in den reformistischen Gewerkschaften. Diese Berichte zeigen übereinstimmend: die großen Mitgliedermassen der reformistischen Gewerkschaften rebellieren gegen die Gewerkschaftsbürokratie, gegen ihre Lohnabbau und Streikbruchpolitik, gegen ihre Unterstützung der Rotverordnungs-diktatur. Es liegt einzig und allein an der Arbeit der RGO.-Anhänger, um die Gewerkschaftsmitglieder für den revolutionären Klassenkampf zu gewinnen. Überall dort, wo die RGO.-Anhänger in Gewerkschaftsversammlungen auftreten, sind Erfolge zu verzeichnen.

Es darf keine einzige Gewerkschaftsversammlung stattfinden, ohne daß dort ein oppositioneller Kollege auftritt und seine Klassenossen in der Gewerkschaft aufklärt. Im Laufe des Jahres werden im Berliner RGO. eine ganze Reihe wichtiger Versammlungen stattfinden. Wir fragen die Leitung der RGO.-Industrie-Kriegsmittel: Sind in diesen Versammlungen oppositionelle Kollegen aufgetreten? Wo bleiben die Berichte über diese Versammlungen?

Der Zentralrat der RGO. hat in seiner letzten Tagung mit allem Nachdruck auf die Notwendigkeit der Oppositionsarbeit in den Gewerkschaften hingewiesen. Diese Direktive der RGO. muß mit allem Nachdruck durchgeführt werden. Die Millionen gewerkschaftlich organisierter Arbeiter gehören mit in die Rote Arbeiterfront. Jede Vernachlässigung der Oppositionsarbeit in den Gewerkschaften bedeutet die Auslieferung der Gewerkschaftsmitglieder dem Einfluß der streikbrecherischen Gewerkschaftsbürokratie.

Hier einige Berichte aus dem Reich:

Oppositionsmehrheit im Fabrikarbeiterverband

Salle, 2. Februar. (Eig. Bericht.) In einer Mitgliederversammlung des Fabrikarbeiterverbandes in Wittenberg, die im „Schützenhaus“ in Kleinwittenberg tagte, errang die revolutionäre Opposition einen neuen prächtigen Sieg an der innergewerkschaftlichen Front.

Ein Vertreter des Hauptvorstandes des Verbandes hatte sich zweieinhalb Stunden abgemüht, die Politik des Verbandes zu rechtfertigen. Von der Opposition sprachen die Genossen Böchel und Schacht. Sie brachten eine Entschließung ein, die aufs schärfste brandmarkte, daß ein 15prozentiger Lohnabbau mit Hilfe der Gewerkschaftsinflanz durchgeföhrt wurde. Die Entschließung wendet sich weiter außerordentlich scharf gegen die schändlichen Arabimannöver der Brandleristen. Sie betont, daß nur unter Führung selbstgewählter Kampfausschüsse, durch den Kampf weitere Verschlechterungen der Lage der Arbeiterklasse abgewehrt werden können.

Eine ganze Stunde schimpfte der Brandlerist Bassler gegen die Entschließung und gegen die RGO. Der Bonze Feustel versuchte bei der Abstimmung einen Betrug anzuwenden. Er fragte: „Wer ist gegen die Entschließung?“ Es waren 24 Stimmen dagegen, Sozialdemokraten und Brandleristen. Feustel zählte aber 32 auf. Aber auch das nützte ihm nichts, die Gegenprobe ergab 52 Stimmen.

Die Mehrheit der Fabrikarbeiterkollegen hatte sich für die rote Kampfeinheit entschieden. Nach dieser eklatanten Niederlage der Bonzen schloß Feustel sofort die Versammlung. Er hielt es nicht für angebracht, die Vertreterwahlen in dieser Versammlung vorzunehmen. Hier hätte der schärfste Protest der Opposition die weitere Durchführung der Tagesordnung erzwingen müssen! Es wird nicht bezweifelt, ob ein solcher Protest erfolgte!

Den Vorstoß steigern!

Essen, 2. Februar. (Eig. Bericht.) Am Donnerstag, dem 28. Januar, fand eine Generalmitgliederversammlung des Bau-gewerksbundes Seltentirchen-Herne statt. Die Bonzen Debus und Hederoth versuchten, die Mitglieder über den Zustand der Organisation und ihre Streikbruchtaktik zu täuschen, indem sie eine unerhörte Heze gegen die RGO. und die oppositionellen

Kollegen entfalteten. Ihr Haß galt besonders dem EWZ, der nun ihnen als eine arbeiterfeindliche Organisation hingestellt wurde.

In der Diskussion wurde gegen diese Ausführungen von den Kollegen Stellung genommen, so daß die Bonzen im Schlußwort die Erregung der Kollegen damit zu besänftigen versuchten, indem auf den Kampf am 31. März hingewiesen wurde. Die Versammlung zeigte schon einen Vormarsch der Opposition.

In Hamborn fand eine Generalmitgliederversammlung des Holzarbeiterverbandes statt. Aus dem Geschäftsbericht ist besonders interessant, daß die Mitgliederzahl von 800 auf 660 zurückgegangen ist. Der Gewerkschaftsbürokrat erklärte, daß der Gewerkschaftsbürokrat beschloßen habe, die Gewerkschaftsmitgliedschaft um 30 Prozent zu kürzen. Der Antrag eines reformistischen Kollegen auf Abbau der Gehälter der Angestellten wurde von den Bürokraten nicht zur Abstimmung gebracht. Ein weiterer Antrag auf

Ausschluß des Duisburger Polizeipräsidenten Meier

Neuer Schlag gegen die graphischen Arbeiter

Die Scherl, Mosse und Konjorten fordern Kürzung der über-tarifflichen Löhne um 50 Prozent ungeheure Erregung in den Betrieben

Die Großkapitalisten des graphischen Gewerbes haben zu einem neuen Schlag gegen die Belegschaften ausgeholt. Gestern wurde den Betriebsvertretungen bei Scherl, Mosse, „Deutsche Tageszeitung“, Eisner, Grese mitgeteilt, daß die Geschäftsleitungen die über-tarifflichen Löhne um 50 Prozent kürzen wollen.

Bei den eigenartigen Lohnverhältnissen im graphischen Gewerbe, wo die erbärmlichen Tariflöhne bisher weit unter den tatsächlich gezahlten Löhnen gelegen haben, bedeutet das einen ungeheuren Lohnabbau. Zahlreiche graphische Arbeiter würden dadurch 10 Mark in der Woche und noch mehr verlieren, die schlechtest bezahlten Schichten werden aber durch diesen Lohnabbau am härtesten getroffen.

Die Direktion der „Deutschen Tageszeitung“ berief sich bei der unerhörten Forderung ausdrücklich auf das geheime Abkommen, das die Gewerkschaftsbürokraten der Berliner Zahlstelle des Buchbinderverbandes mit den Unternehmern abgeschlossen haben, in dem abgekartet wurde, daß die Gewerkschaftsbürokratie dem Abbau der über-tarifflichen Löhne keine Schwierigkeiten machen würde. Auch die Bürokraten des Buchdruckerverbandes haben ohne Zweifel dem Unternehmertum eine ähnliche Zusicherung gegeben.

Vor allem aber wurden die Unternehmer zu ihrem Vorgehen ermutigt durch die insame Handlungsweise der Bürokratie der graphischen Verbände, die bei dem Teilstreik bei Ullstein in gemeinster Weise den Streikbruch organisierten. Die Bürokratie des Buchdruckerverbandes und des Hilfsarbeiterverbandes gibt jetzt bekannt, daß die Belegschaften auf den Gewerkschaftsbüros Meldung machen sollen, wenn die Unternehmer

Kampfgruß der RGO. an den Genossen Piatnizki

Das Reichskomitee der RGO. sandte dem Genossen Piatnizki ein Telegramm mit brüderlichen Glückwünschen zum 50. Geburtstag. Alle RGO.-Arbeiter entbieten dem Genossen Piatnizki, der schon bisher mit vielen guten Maßnahmen der RGO. geholfen hat, ihre Kampfgrüße.

von Duisburg wurde mit 65 gegen 44 Stimmen abgelehnt. Dabei ist zu bemerken, daß ein großer Teil der Kollegen sich der Stimme enthalten hat.

Unser Essener Bruderblatt, das „Ruhr-Ges.“, nimmt zu dem Verlauf dieser beiden Versammlungen Stellung und schreibt: „Zweifellos ist ein Fortschritt in der Oppositionsarbeit in beiden Verbänden festzustellen. Die Berichte zeigen aber, daß die Situation außerordentlich günstig ist, noch schneller und besser vorzugehen.“

RGO. erobert DMB-Zahlstelle

In Frankfurt a. M. wurde die Funktion des Schriftführers einem oppositionellen Kollegen übertragen. Die DMB-Kollegen wählten von 5 Delegierten zur Generalversammlung 4 Mitglieder der Opposition.

Leberarbeiterbürokratie schließt aus

Die Kollegen Senf, Ulrich und Derr, die zusammen 100 Jahre im Deutschen Leberarbeiterverband organisiert sind, wurden von der Bürokratie, ohne jedes Verfahren, aus dem Verband ausgeschlossen. Zahlreiche Berliner Betriebe haben die Einberufung einer Sektionsversammlung verlangt, um zu den Ausschüssen Stellung zu nehmen. Da die Sektionsleitung nicht daran denkt, dem Verlangen der Mitglieder nachzukommen, werden diese selbst am Donnerstag, dem 4. Februar, 18 Uhr, in einer Versammlung aller Berliner Handschuhmacher im Dresdner Garten, Dresdner Straße 45, zu diesen Maßnahmen der sozial-faschistischen Bürokratie Stellung nehmen.

Roter Sieg bei der Mitropa

Bei der Mitropa fanden Betriebsrätemahlen statt. Die RGO., die zum erstenmal eine Liste aufstellte, errang einen guten Erfolg. Die Nationalsozialisten, die in diesem Betriebe besonders von der Direktion großgepöppelt wurden, verloren noch gegenüber dem Vorjahr an Stimmen. Die Reformisten verloren stark an die RGO. Es erhielten Stimmen:

RGO.	328	(—)
Reformisten	551	(917)
Nazis	238	(267)

Die Mitropa ist ein Betrieb, wo es den Nazis gelang, mit Hilfe der Direktion Fuß zu fassen. Ihr Stimmenerfolg zeigt, daß es mit dieser Herrschaft bald zu Ende sein wird. Trotzdem muß die RGO.-Gruppe des Betriebes die Entwicklung der Nazis aufmerksam verfolgen.

Sprigau-Weidensee streift weiter

Einstweilige Verfügung gegen Streikende angebroht

Alle Versuche des Herrn Direktor Koel, bei Sprigau-Weidensee durch Tatzarennachrichten über die Schließung des Betriebes die Streikfront zu zerlegen, sind vorbeigelungen. In mehrfachen Verhandlungen mit der Streikleitung mußte Herr Koel mehr und mehr nachgeben. Vor allen Dingen kommt es den Streikenden darauf an, die Abicht der Firma, einen Teil der Belegschaft zu mahregeln, während die vom DMB. hereingeföhrt Streikbrecher weiterarbeiten, zu verhindern.

Jetzt hat der Direktor eine neue Maßpatrone gegen die Streikenden losgelassen, indem er erklärte, am Montag eine einstweilige Verfügung gegen das Streikpostengehen zu erwirken. Außerdem will er die Streikenden schadenhaftpflichtig machen beim Arbeitsgericht, weil sie gestreikt haben. Die Streikenden sehen den Dingen mit Ruhe entgegen. Gestützt auf ihre Organisation, dem EWZ., sind sie bereit, solange weiterzukämpfen, bis der Direktor Koel auf die Vorschläge der Streikenden eingegangen wird.

Einheitsverband für das Baugewerbe

Große Funktionärskonferenz heute 18 Uhr, Brunnenstraße 15. Alle RGO.-Funktionäre, alle Funktionäre des EWZ., Mitglieder der Betriebsleitung, Betriebsräte und Vertrauensleute, nehmen teil. Beginn 15. Frauenversammlung bei Giesche, Kordwegener Straße 74. Bauarbeiterfrauen des Odenk. Versammlung heute 19 Uhr im DMB.-Saal, Straßmannstraße 11. Deutsche Flugwerft. Mitgliederversammlung am 5. Februar 10 Uhr, im Grabpöhlen Block, Endestraße 4. Mitgliederbuch mitbringen. RGO.-Friede, Jahresgeneralversammlung 20.15 Uhr bei Schaub, Einheitsstraße 30.

Die Streikbruchorganisatoren am Pranger

Der „Vorwärts“ kann die hundert siegreichen RGO.-Streiks nicht verdauen

Wir veröffentlichten bekanntlich vor längerer Zeit eine Zusammenstellung von hundert siegreichen RGO.-Streiks und Streikbewegungen gegen den Lohnabbau. Diese sachliche Aufzählung, die den Beweis führte, daß nur die RGO. den Kampf um die elementarsten Lebensinteressen des Proletariats führt, ist den Streikbruchorganisatoren in den Gewerkschaftsbüros und ihren ausführenden Schreiberlingen im „Vorwärts“ so zu Gemüte gegangen, daß sie noch jetzt im „Vorwärts“ versuchen, diese Tatsachen abzuschwächen.

Der „Vorwärts“ hatte einige Berliner Fälle angeführt, wie bei den Jöllner-Werken, den Deutschen Industriewerken usw., wo angeblich weder ein Streik noch eine Streikbewegung gegen Lohnabbau vorhanden war. Wir haben den Leuten im „Vorwärts“ die Berliner Fälle gründlich verjakt, indem wir ganz einwandfrei nachwiesen, daß tatsächlich Bewegungen stattgefunden haben, von denen allerdings die Bürokraten in den Gewerkschaftsbüros und im „Vorwärts“ keine Ahnung haben konnten, da sie jede Verbindung mit der Betriebsarbeiterklasse verloren haben.

Jetzt versucht der „Vorwärts“ einen neuen Dreh, indem er aus irgendwelchen entlegenen Orten des Reiches Beispiele bringt, wo die RGO. Niederlagen gehabt haben soll. Selbstverständlich lassen sich diese Beispiele nicht so schnell nachprüfen und nicht so fort als Schwindel entlarven wie z. B. die Berliner Fälle. Die ganze Lügenkampagne des „Vorwärts“ ist darauf eingestellt, den tiefen Eindruck zu verwischen, den unsere Veröffentlichungen bei der Arbeiterklasse hinterließen.

Dieselben Leute, die Hunderte von Vereinbarungen mit den

Unternehmern abgeschlossen haben, die einen Lohnabbau vorsehen; dieselben Leute, die die eiserne Stirn haben, die Rotverordnungs-politik zu unterstützen, und die deshalb verantwortlich sind für die Elendslage der deutschen Arbeiterklasse, wagen es, die RGO., die unter den schwierigsten Bedingungen den Kampf der Arbeiter-schaft gegen die Verschlechterungen ihrer elenden Lebenslage führt, zu verleumden.

Die Arbeiterklasse wird diese klärenden Räder, die sich von den Broden mühen, die vom Tische der Kapitalisten fallen, beiseite schieben und ihren Kampf weiterführen. Unsere täglichen Meldungen von Erfolgen an der innergewerkschaftlichen Front zeigen, daß auch die Gewerkschaftskollegen es fassen, sich von den Bürokraten noch, verhöhnen zu lassen, die die Gewerkschaftsgelder in der Arbeiterbank anlegen, wo Jahresgehälter von 24000 bis 35000 Mark gezahlt werden.

Zwei Beispiele, die wir durch hundert andere ergänzen könnten, sollen genügen, um die Tätigkeit der sozialdemokratischen Gewerkschaftsbürokraten zu beleuchten. Bei der Papierfabrik Lange in Jeknih, wo die Arbeiter unter Führung der RGO. den Streik vorbereiteten, erklärte der reformistische Verbandsbürokrat: „Der Verband muß einen Streik ablehnen, wir müssen verhandeln, im übrigen ist der Lohnabbau nicht so tragisch.“

In Ladenburg versuchte die RGO.-Bürokratie, den Leiter der Zahlstelle des Fabrikarbeiterverbandes und Vorsitzenden des DMB-Ortsartells, Uelen, der sich zur RGO. bekannt hat, zu korrumpieren, indem ihm ein guter Posten versprochen wurde. Uelen hat abgelehnt und wurde vom reformistischen Verband ausgeschlossen.

Es ist ein vergebliches Bemühen, wenn die Reformisten durch Verbrennungen und Verleumdungen ihre Verantwortlichkeit für die letzte Lohnabbauwelle vertuschen wollen. Das Reichskomitee der RGO. bereitet ein Sammelbuch vor, wo auf Grund dokumentarischer Beweise Hunderte und Tausende von Fällen angeführt werden, wo die reformistische Gewerkschaftsbürokratie zum Streikbruch und offenen Terror gegen die kämpfenden Arbeiter übergeht. Das wird die beste Antwort auch auf den gelstigen „Vorwärts“-Schwindel sein.

Sowjetwirtschaft in der Welt voran!

Genosse Ordshonikidse über Ergebnisse und Aufgaben der Sowjetindustrie

Moskau, 2. Februar. (Sig. Ber.) Genosse Ordshonikidse führte in seinem Bericht über die Ergebnisse der Sowjetindustrie im vergangenen Jahre und ihre Aufgaben 1932 u. a. folgendes aus:

Einziger in der Weltgeschichte

Die unentwegt stürmische Entwicklung unserer sozialistischen Industrie vollzieht sich angesichts des ungeheuren Rückgangs der Produktion in der gefährten kapitalistischen Welt. Wir haben einen Jahreszuwachs von 21 Prozent zu verzeichnen und wir glauben mit Recht, daß dies dennoch zu wenig ist. Noch nie in der Geschichte, auch nicht in den besten Zeiten, hatte die Industrie irgendeines kapitalistischen Landes einen derartigen Zuwachs ihrer Produktion zu verzeichnen. Selbst Amerika hat keinen größeren Jahreszuwachs seiner Produktion zu verzeichnen gehabt als 7 Prozent. Gegenwärtig vollzieht sich der Niedergang der Industrie in den kapitalistischen Ländern so rasch, wie sich der Aufstieg wohl niemals vollzogen hat. Bezeichnet man den Stand vom Jahre 1925 mit 100, so beträgt der Produktionsstand im vergangenen Jahr in Deutschland 81, in England 93, in Amerika 68, in allen kapitalistischen Ländern zusammen 82 Prozent.

Und in unserem Land? Gegen 100 im Jahre 1925 ist unsere Industrie in einem Jahr auf 127, dann auf 147 bis hinauf auf 170, ein Jahr später auf 198 und im vergangenen Jahr auf 219 gestiegen. Ein enormer Erfolg.

Das vergangene Jahr ist durch einen großen Aufschwung des Maschinenbaues gekennzeichnet. Riesige Erfolge haben wir bei der Herstellung landwirtschaftlicher Maschinen zu verzeichnen. Im vergangenen Jahr wurden 16 000 Werkzeugmaschinen fertiggestellt gegen 7000 im Jahre 1930.

21 000 neue Techniker

Schwach steht es bei uns mit den Kadern. Gewiß haben wir auch in dieser Beziehung große Fortschritte gemacht. 1931 haben 21 000 Ingenieure und Techniker die Lehraufgaben unseres Landes absolviert. In diesem Jahr werden es 38 000 sein. Das ist aber nicht genug. Es wachsen und erstarken die wissenschaftlichen und Forschungsinstitute. 1930 besaßen wir 141 solcher Institute, jetzt sind es deren 255. Die Zahl der wissenschaftlichen Mitarbeiter der Industrie ist von 6000 auf 12 500 gestiegen.

16 Prozent Lohnsteigerung in 11 Monaten

Mit der Entwicklung der Industrie wächst das Proletariat in unserem Land und verbessert sich seine Lebenslage. Im vergangenen Jahr ist die Zahl der Arbeiter und Angestellten unserer Industrie um 4 420 000 gewachsen. Die Arbeitslosigkeit wurde völlig liquidiert. Die Arbeitslöhne sind in 11 Monaten um 16 Prozent gestiegen. Der Wohnungsfonds wächst, mit jedem Jahr steigen die Kapitaleinlagen des Wohnungsbaues. Im Jahre 1929 investierten wir 175 Millionen Rubel, im Jahre 1930 300 Millionen, und im vergangenen Jahr nicht weniger als 470 Millionen Rubel.

Heute trägt jeder Schuhe!

Sie muß man Klagen vernehmen, es mangelt an Gebrauchsgütern. Gewiß, es mangelt erheblich an diesen Artikeln. Und doch sind wir in bezug auf die Produktion dieser Artikel gegenüber der Vorkriegszeit sehr weit vorwärtsgekommen. Im Jahre 1913 wurden im zaristischen Rußland 27 Millionen Paar Gummischuhe hergestellt, aber im Jahre 1931 54 Millionen Paar. 1913 wurden 8,5 Millionen Paar Schuhe hergestellt, aber im vergangenen Jahr 77 Millionen Paar. Waschseife wurde im Jahre 1913 94 000 Tonnen hergestellt, aber im vergangenen Jahr 181 000 Tonnen. Das bedeutet, daß in der vorrevolutionären Zeit nur eine kleine Schicht der Bevölkerung Schuhe trug und sich Seife leisten, während Millionen barfuß oder in Pappschuhen herumlaufen und sich nicht wuschen. Die Bedürfnisse unserer Bevölkerung sind riesenhaft gewachsen — so liegen die Dinge. Es ist unsere Aufgabe, diese Bedürfnisse zu befriedigen. Was hindert uns daran, dies zu tun? Der Mangel an Rohstoffen. Und wenn die Landwirtschaft von uns dringenden Maschinen fordert und wir diese Maschinen liefern, so ist es jetzt

W. Franke's im Kampf gegen den Raubkrieg

Paris, 2. Februar. Die „Humanité“ veröffentlicht einen Aufruf des Politbüros der Kommunistischen Partei Frankreichs, in dem es nach einer Schilderung der Kriegslage im Fernen Osten, für die der französische Imperialismus vollste Verantwortung trägt, heißt:

Verteidige Frankreich! Unter Führung der Kommunistischen Partei, der einzigen Partei, die gegen den Krieg kämpft, entwickelt eure Aktionen, verdoppelt eure Demonstrationen gegen den französischen Imperialismus, der an der Spitze dieser teuflischen Umtriebe steht.

Sozialdemokratische Arbeiter! Ihr seid ausschließlich gegen den imperialistischen Krieg und für die Verteidigung der Sowjetunion. Eure Führer und eure Partei betrügen euch. Mit pazifistischen Phrasen wollen sie euch, im Schlepptau ihres Klassenfeindes, des Kapitalismus, in den Krieg hineinziehen. Entledigt euch ihrer Vormundhaft. Verbindet euch mit den kommunistischen Arbeitern zum einzig wirksamen Kampf gegen den Krieg. Fordert gemeinsam:

Zurückziehung der französischen Truppen und Kriegsschiffe aus China!

Organisiert die gemeinsame Aktion zur Verhinderung der Truppen- und Munitionstransporte!

Kämpft tagtäglich in den Betrieben und in den Erwerbslosenvereinigungen für die Verteidigung eurer Löhne, für die Einführung einer Erwerbslosenversicherung, auf Forderung der Unternehmer und des Staates, für den Streikstandes mit Lohnausgleich, gegen die Entlassungen.

Für eure Forderungen kämpfen heißt den französischen Imperialismus schlagen, heißt gegen den Krieg kämpfen.

an der Zeit, von der Landwirtschaft Rohstoffe zu fordern und diese Rohstoffe müssen auch geliefert werden.

Fünfjahresplan in 4 Jahren überholt!

Nach einer Darlegung des Industrieprogramms für das laufende Jahr erklärte Genosse Ordshonikidse zum Schluß:

Das Programm von 1932 ist nicht leicht. Wer hat aber behauptet, daß es leicht wäre, den Sozialismus aufzubauen? Dem heutigen Tage ab muß die gesamte Partei, die gesamte Arbeiterklasse unter Führung des ZK der KPSU, einen bolschewistischen Kampf für die Durchführung des Planes von 1932 entfalten. Die Ausführung dieses Planes wird nicht nur die Erfüllung des Fünfjahresplanes in vier Jahren, sondern auch seine Überholung bedeuten. Wenn wir im Laufe des ganzen Jahres die Kohlenförderung anportieren und schließlich bis auf 200 000 Tonnen täglich brachten, so werden wir auch die Eisen- und Metallindustrie sowie auch andere rückständige Industriezweige heben können. Die Partei Lenins, unter Führung ihres Leninschen ZK und des Genossen Stalin wird zweifellos die Durchführung des ersten Fünfjahresplans im Jahre 1932 vollenden. (Stürmischer Beifall.)

Die Diskussion zum Referat des Genossen Ordshonikidse

Genosse Molotow spricht zum 2. Fünfjahresplan

Moskau, 2. Februar. (Bericht unseres WZ-Redaktionsmitgliedes.) Heute begann in der Vormittags Sitzung der Parteikonferenz Genosse Molotow mit seinem hochangelegten Referat über den zweiten Fünfjahresplan der Volkswirtschaft der Sowjetunion.

In seinem Referat umriß Genosse Molotow das gewaltige Gebäude des neuen und alten Fünfjahresplans, dessen Hauptaufgabe

dauerte mehrere Stunden. Die Delegierten hörten die Rede einer Reihe von Genossen, die sich besonders mit der wirtschaftlichen Unabhängigkeit der Sowjetunion von der kapitalistischen Welt beschäftigten, mit gespannter Aufmerksamkeit an. Alle Redner wiesen auf die Rolle des ZK auf dem Gebiete der Entfaltung neuer Produktionszweige hin und versprachen, die Forderungen des Genossen Stalin in die Tat umzusetzen.

Bucharin gesteht den Bankrott seiner opportunistischen Politik und den Sieg der Generallinie

Genosse Bucharin erklärte in seiner Diskussionsrede:

Die großen Erfolge des sozialistischen Aufbaus sind voll und ganz durch die richtige politische Linie unserer Partei bedingt. Diese Politik lehte und legt den Kampf gegen alle Abweichungen voraus, vor allem gegen die rechte Abweichung, die auch ich seinerzeit beging und deren Gefährlichkeit ich inzwischen wiederholt anerkannt habe. Das größte Verdienst an den Erfolgen des sozialistischen Aufbaus haben die Partei und ihr Leninsches ZK mit Genossen Stalin an der Spitze. Die Partei war voll und ganz im Recht. Im Kampfe gegen die opportunistischen Abweichungen verstand sie es, gewaltige Massen der Arbeiterklasse für den heldenmütigen Klassenkampf zu mobilisieren. Dem Rücktritt der kapitalistischen Welt stellen wir den gewaltigen Fortschritt der Sowjetunion entgegen. Der gesplitterten kapitalistischen Welt stellen wir unsere eiserne Einheit und unsere bolschewistische Geschlossenheit entgegen. Es leben die eiserne bolschewistische Partei und ihr Leninsches ZK!

Nach dem Schlusswort des Genossen Ordshonikidse, der vom ganzen Saal mit stürmischem Beifall empfangen wurde, wurden die zu seinem Bericht veröffentlichten Thesen als Grundlage angenommen.

„Abrüstungs“konferenz im Kanonendonner

Anwesenheit der Sowjetunion den imperialistischen Wölfen sehr unangenehm

Genf, 2. Februar. (Sig. Bericht.) Während im Fernen Osten die imperialistischen Kriegsschiffe ihre Geschütze auf eine Hafenstadt nach der anderen richten, haben sich in Genf die Vertreter sämtlicher Staaten der Welt versammelt, um ihren mahnwichtigen Kriegserklärungen das Mäntelchen der Abrüstungsrede anzuhängen.

Es blieb Herrn Henderson, ehrenwertem Vorsitzenden der II. Internationale, vorbehalten, in einer Eröffnungsrede das von vornherein entlarvte Betrugsmanöver zu versuchen. Während die Kriegsschiffe aller imperialistischen Großmächte, auch Englands, auf hoher See sind, um am chinesischen Raubzug teilzunehmen, fühlte Herr Henderson sich verpflichtet, die Mächte daran zu erinnern, daß „alle Unterzeichner des Völkerbündnisses und des Kellogg-Paktes es als ihre Aufgabe betrachten müßten, die strenge Durchführung dieser beiden Schutzwälle (!) gegenüber Gewalt und Krieg zu sichern“.

Nach Hendersons Rede wurden drei Kommissionen gewählt, eine, die die Bittschriften prüfen soll, eine Mandatsprüfungskommission und eine Kommission zur Festsetzung des Reglements. Nur ein Vertreter einer wirklichen Friedensmacht befand sich im Saal: Genosse Litwinow, der Außenkommissar der Sowjetunion, die in den letzten Tagen gegenüber allen japanischen Provokationen ihrer unerschütterlichen Friedensliebe Ausdruck gegeben hat.

IP, die Elemente der kapitalistischen Wirtschaft und den Kapitalismus überhaupt zu vernichten und die klassenlose sozialistische Gesellschaft aufzubauen.

In der Nachmittags Sitzung ergriff Genosse Rubinschew zu seinem Referat zu demselben Punkt das Wort. Wir werden den Inhalt der Rede noch ausführlich veröffentlichen.

Wie unangenehm den Kriegsverbrechern die Anwesenheit der Sowjetunion in Genf ist, geht aus einem Artikel des „Journal des Nations“ hervor. Dort heißt es:

„Die Anwesenheit der Sowjets übt einen schlechten Einfluß (!) auf den Verlauf der Konferenz aus. Der einzige vernünftige Vorschlag besteht darin, die europäischen Völker zusammenzufassen, um die Mittel und Wege zu prüfen, die nationale Armee durch eine europäische Armee zu ersetzen. In Anbetracht des Charakters seines Systems hat Rußland nichts in einer solchen Organisation zu suchen.“

Die Schweizer Regierung hat dem Genossen Radek, der als Berichterstatter der „Iswestija“ an der Konferenz teilnimmt, erst nach heftigen Protesten die Einreiseerlaubnis bewilligt.

Genf, 2. Februar. Die Abrüstungskonferenz wurde um einige Stunden vertagt, weil plötzlich eine Völkerbundsversammlung zur Besprechung des Krieges in China einberufen worden war. Diese Sitzung leitete — Herr Tardieu, der kriegserregte aller französischen Kriegsminister, der Haupttreiber des japanischen Raubzuges in China. Nachdem in dieser Sitzung festgestellt worden war, daß die Mächte in Shanghai sich nicht auf eine neutrale Zone (auf friedliche Einigung über die Teilung der chinesischen Beute) einigen konnten, beschränkte sich jede Großmacht darauf, mitzutun, wieviel neue Kriegsschiffe sie „zum Schutze des Friedens“ nach China gesandt habe.

SPD. für die japanischen Kriegsverbrecher

Scheidemann lehnt Einberufung des Auswärtigen Ausschusses ab

Der Antrag der kommunistischen Reichstagsfraktion, den auswärtigen Ausschuh sofort einzuberufen, um zu dem japanischen Krieg gegen China und die Haltung Deutschlands dazu, Stellung zu nehmen, ist den Helfershelfern des japanischen Imperialismus in Deutschland schwer in die Knochen gefallen. Der „Berliner Börsencourier“ schreibt dazu:

„Der stellvertretende Ausschuhvorsitzende Abg. Scheidemann (SPD.) dürfte vielmehr zunächst feststellen, ob die großen Parteien und die Regierung ein Interesse an einem Zusammenritt des auswärtigen Ausschusses haben. Selbst wenn das der Fall wäre, würde doch sehr zweifelhaft bleiben, ob der Ausschuh schon im jetzigen Zeitpunkt einberufen werden könnte.“

In normales Deutsch übertragen heißt das, daß der Sozialdemokrat Scheidemann die Ausschuhberufung im Interesse der japanischen Kriegsverbrecher ablehnt. In der Unterstützung imperialistischer Kriege hat der frühere kaiserliche Staatssekretär ja auch eine auszeichnende Praxis.

Seelentest in England

London, 2. Februar. Heute sind die Seelente von London, Belfast, Southampton und Glasgow unter Führung der Minderheitsbewegung gegen einen angeblichen Lohnabbau in der Streik getreten. In allen Häfen wurden von den Streikenden selbstgewählte Streikkomitees gebildet.

20 000 Bauern im Aufstand

Bombay, 1. Februar. Der Bauernaufstand in Kaschmir breitet sich aus. Die Bauern halten mehrere Städte besetzt. Die anglo-indische Regierung hat auf das Ersuchen des Herrschers von Kaschmir, Lord Slings, britische Truppen in die Gegend abgelenkt, um dort die mohammedanischen Aufständischen zu bekämpfen.

Gewerkschaften überall für Lohnabbau

Chicago, 1. Februar. Die Eisenbahngewerkschaften haben eine zehnprozentige Kürzung der Löhne angenommen. Von dieser Lohnsenkung werden zwei Millionen Arbeiter betroffen. Die amerikanischen Eisenbahngewerkschaften wollen durch den Lohnraub 300 Millionen Dollar ersparen.

Aufstand in Ecuador

Newport, 2. Februar. In Ecuador ist ein Aufstand ausgebrochen. Mehrere Regimenter sind zu den aufständischen übergegangen. Zwischen den Aufständischen und den Regierungstruppen sind schwere Kämpfe im Gange. Die Flotte hat sich den Aufständischen angeschlossen.

70 000 Arbeiter im Kampf unter kommunistischer Führung

Madrid, 2. Februar. Von dem in Sevilla von der kommunistischen Partei proklamierten Generalstreik sind 70 000 Arbeiter beteiligt.

In einer Erklärung von Madrid kam es zwischen streikenden Straßenbahnern einerseits und Polizei und Streikbrechern andererseits zu blutigen Zusammenstößen.

Sozialdemokraten in der Kriegsfront

In einer Resolution, die die japanischen Sozialdemokraten angenommen haben, heißt es:

Der Einmarsch der japanischen Truppen in die Mandchurei ist zur „Wahrung der Interessen“ (!) Japans vollauf gerechtfertigt.

Das ist die Sprache der deutschen Sozialdemokraten von 1914. Das ist die Sprache der „völkerbefreienden“ sozialistischen Arbeiter-Internationale, die stets und immer auf seiten des Imperialismus gegen die Unterdrückten steht!

Proletarierjugend zur roten Arbeiterfront

Gegen Brüning, Severing, Hitler — Für ein freies sozialistisches Vaterland!

Überall in Deutschland herrschen Hunger, Elend und Not unter der werktätigen Jugend. Die proletarische Jugend hat unter den Schutzmaßnahmen der Brüning, Severing, Groener Regierung schwer zu leiden. Für die Erwerbslosensjugend gibt es keine Unterstützung für das notwendige Leben. Ein Lohnabbau nach dem anderen wird an der Front der Jugend und an den Lehrlingen vorgenommen. Groener Klages Komitee plant die proletarische Jugend in den Schulen das Recht der politischen Betätigung und der Organisationsangehörigkeit zu den proletarischen Jugendorganisationen ganz zu rauben. Die nationalsozialistischen Terrororganisationen der Soldaten des Kapitals überlassen und machen revolutionäre Jungarbeiter die gegen Brüning, Severing, Hitler und damit gegen das kapitalistische System kämpfen.

Die Sozialdemokratie rüft zur Bildung der „Eisernen Front“ auf. Zur Durchführung der faschistischen Politik wie die Brüning gemeinsam mit Braun und Severing betreibt sollen SA, NSDAP, Freie Gewerkschaftsjugend, Arbeiterportierjugend, Jungbanner in „Eiserner Front“ zusammengeschlossen werden.

Zur „Eisernen Front“ rufen diejenigen die seit 19 Jahren in Deutschland Schritt für Schritt den Faschismus fördern, die den Lohnraub an der Betriebsjugend, den Abbau der Erwerbslosenunterstützung für die arbeitende Jugend das Verbot der Roten Jungfront der antifašistischen Wehrorganisationen der proletarischen Jugend durchzuführen. Die „Eiserne Front“ soll die Kampfgehilfen zur roten Einheitsfront drängenden Jungarbeiter der Sozialdemokratie für die Erhaltung dieses kapitalistischen Brunnens, Severing, Klages-System mobilisieren.

Die „Eiserne Front“ soll den Zusammenstoß der Jungarbeiter und Jungarbeiterinnen zum Kampf für ihre eigenen Klassenforderungen verhindern. Die „Eiserne Front“ ist eine Hilfsgruppe zur Durchführung faschistischer Maßnahmen in Deutschland, sie will die Massen der arbeitenden Jugend für die Wahl eines Reichspräsidentenwahlkandidaten der Bourgeoisie einfangen.

Die „Sammerkasten“ der „Eisernen Front“ haben keinen anderen Zweck als den Lohnabbau und alle Maßnahmen der Brüning, Severing, Klages-Regierung in den Betrieben zu stützen und durchzuführen.

Die Rote Einheitsfront gegen die bürgerliche Notverordnungsdictatur, gegen Lohnabbau, Faschismus und die SPD-Führer als Hauptstützen der Bourgeoisie, kann im Betrieb nur durch den gemeinsamen revolutionären Kampf aller Jungarbeiter unter Führung des RZFD hergestellt werden. In den Betrieben bilden die Jungarbeiter den roten Massen-selbstschutz, um den faschistischen Terror zu brechen.

Wir rufen die proletarische Jugend im Betrieb und auf den Stammtischen, in der Stadt und auf dem Lande in der SA, dem Jungbanner, der RZFD, und den Sportlergruppen zu: Die dringendste Aufgabe ist die Situation ist die Bildung der roten Arbeiterfront gegen bürgerliche Notverordnungsdictatur, gegen Lohnabbau und Faschismus. Der Wack der Arbeiterjugend, der werktätigen Jugend in Stadt und Land ist in der roten Arbeiterfront.

Die Arbeiterjugend kämpft für ihre Forderungen: Gegen jeden Mangel Lohn- und Gehaltsabbau an den jungen Betriebsarbeitern und Jungangehörigen! Gegen den Unterhaltungsraub an den Jungemwerbslosen! Gegen Arbeitsdienstpflicht! Militarisierung und Faschisierung der Jugend! Gegen Demonstrationen, Versammlungen, Unisform- und Preßverbot!

Für uneingeschränkte proletarische Demonstrations-, Versammlungs-, Koditions- und Pressefreiheit! Für eine uneingeschränkte politische Betätigung der Jugendlichen in den Berufs- und Volksschulen! Für die sofortige Aufhebung

Glosse vom Tage Hämmeringe

Wie es so geht, wenn die „Eiserne Front“ geschmiedet wird, merkt man in Zehlendorf. Da wurden 15 Organisationen eingeladen, aber nur 5 erschienen, was den Vorsitzenden doch mit großer Genugtuung erfüllte.

Der Abend nahm einen dramatischen Verlauf, da es einem Arbeiter einfiel, sich nach den Zielen der „Eisernen Front“ zu erkundigen. Dieser Mann erregte allgemeines Mißfallen. Man war sich einig darüber, daß eine solche Frage nicht zum Thema gehöre. Die „Eiserne Front“ sei eine Organisation und man könne sich folglich nur mit organisatorischen beschäftigen. Der Mann gab sich noch nicht zufrieden und ließ die feyerliche Ansicht laut werden, daß man eine Abwehrfront gegen den Faschismus doch schlecht ohne die Arbeiter nur mit der Zentrumsführung machen könne. Unglücklicherweise waren ein paar Reichsbannerleute da, die sofort beteuerten, daß sie mit den Zehlendorfer Kommunisten bereits über Einheitsfront verhandelt hätten. Dabei sei es sachlich und verständlich gegangen, wie das bei Proletariern üblich sei. Doch sei ihnen von oben energisch beteuert worden, daß das gegen jede Parteidisziplin verstoße. Betretenes Schweigen.

„Da haben wir es ja“, rief der Vorsitzende erleichtert und kam sofort wieder auf das Organisatorische zu sprechen. „Wir stehen“, jagte er, „vor einer großen Kampagne, die in allem wohl durchdacht sein will.“ Zu dieser Kampagne sei Geld nötig. Hier wagte der Arbeiter seinen letzten Einwand: Zu welchen politischen Zwecken dieses Geld verwandt werden sollte? Das wußte der Vorsitzende noch nicht, aber das würden sie noch von oben gefügt bekommen. Zunächst solle eine Kiste gemacht sein. An drei Stellen werde man in Zehlendorf „eiserne Bücher“ auslegen, in die sich jeder Republikaner mit einem Küstungsbeitrag einzuschreiben habe.

„Sollte sich“, schloß der Vorsitzende mit erhobener Stimme, „ein Mann finden, der gewillt ist, fünfzig Pfennig zu zeichnen, und hat dieser Mann, sagen wir, eine fünfköpfige Familie, so wird nicht er allein fünfzig Pfennig in das eiserne Buch zeichnen, sondern jedes Familienmitglied zehn Pfennig, damit die Schlange vor den eisernen Büchern kein Ende nimmt und es den Feinden der Republik Angst und Bange wird.“
„Sugh, so hat er gesprochen.“

des Verbots der Roten Jungfront und der antifaschistischen jungen Garden.

Für die Verwirklichung der revolutionären Einheitsfront der proletarischen Jugend schließen sich der RZFD die Kampfbundjugend, die proletarischen Selbstschutzformationen und die Jugendlichen aller revolutionären Jugendorganisationen zu einer gemeinsamen Front zusammen.

Jungkommunisten, Kameraden des Kampfbundes, Jungarbeiter der Selbstschutzstaffeln, rote Jungportier, führt eine nächste Verammlungswelle zur

Einbeziehung der Arbeiterjugend in die Rote Arbeiterfront

durch. Kein Betrieb ohne rote Jugendversammlung! In allen Betrieben mit Einheitsausschüssen Jugendkommissionen zur Mobilisierung der Betriebsjugend für ihre eigenen Forderungen.

Veranstaltet Versammlungen auf den Stammtischen in den Städten und Dörfern, erhebt die Stimme der proletarischen Einheitsfront gegen die „Eiserne Front“ in der SA, in dem Jungbanner, in den Gewerkschaftsjugendgruppen und Sportvereinen.

Sozialdemokratische Jungarbeiter! Wir reichen euch die Bruderhand zum gemeinsamen Kampfe.

Schafft die rote Arbeiterfront gegen die kapitalistische Hindenburgfront. Kämpft für den Kandidaten der Roten Arbeiterfront, den Arbeiter Ernst Thälmann — gegen Hindenburg, Severing und Hitler.

Bildet in allen Orten rote Jungwahlkämpfergruppen. Es lebe die rote Einheitsfront der proletarischen

Alle Voraussagen der Komintern eingetroffen

In der Resolution, die das X. Plenum des Exekutivkomitees der Kommunistischen Internationale im Mai 1929 angenommen hat, heißt es:

Entgegen den Prophezeungen der Sozialdemokratie und den in ihr Horn blasenden rechten und versöhnlerischen Elementen hat die Stabilisierung des Kapitalismus nicht nur keine Festigung erfahren, sondern wird im Gegenteil immer mehr und mehr erschüttert. Immer anschaulicher bestätigt sich die Richtigkeit der vom VI. Kongreß gegebenen Einschätzung der jetzigen dritten Periode des Nachkriegskapitalismus als einer Periode des Heranreifens einer allgemeinen Krise der beschleunigten Verschärfung der grundlegenden außen- und innenpolitischen Gegensätze des Imperialismus. Dies mit Unvermeidlichkeit zu imperialistischen Kriegen, zu den gewaltigsten Klassenkonflikten zu einer Ära der Entwicklung eines neuen revolutionären Aufschwungs in den ausschlaggebenden kapitalistischen Ländern und zu großen ant imperialistischen Revolutionen in den Kolonialländern führen.

Diese Voraussage zu einer Zeit gegeben, wo die Wirtschaftskrise erst in einigen Ländern schärfere Formen annahm, hat sich Wort für Wort bestätigt.

Jugend gegen bürgerliche Notverordnungsdictatur, Lohnabbau und Faschismus. Es lebe der revolutionäre Klassenkampf der proletarischen Jugend gegen die Brüning, Severing-Diktatur und gegen den Hitlerfaschismus, gegen alle Feinde und Verräter der proletarischen Jugend.

Zentralkomitee des Kommunistischen Jugendverbandes Deutschlands

Reichsjugendauschuss der KGD
Reichsjugendleitung des Kampfbundes gegen den Faschismus
Reichsjugendleitung der KJ für rote Sportlichkeit.

Das Volk ist nicht für Hindenburg

Betriebsbeiräte für den roten Präsidentschaftskandidaten Thälmann

Am 1. Februar fand eine gut besuchte Depotversammlung des Depots Sophie-Charlotten-Straße im Krafttag-Kongress statt. Der reichsweite Betriebsratsvorsitzende Heise und der Bürostaf-Fergmann versuchten, ihre arbeiterfeindliche Rolle durch schmerzliche Reden zu vertuschen. Aber die Kraftarbeiter gaben ihnen durch Annahme der folgenden Resolution, gegen die nur ein Mann stimmte, die richtige Antwort:

„Die Depotversammlung Sophie-Charlotten-Straße der Krafttagbetriebe begünstigt die Kandidatur des Arbeiters Ernst Thälmann. Ernst Thälmann ist der Kandidat der Armen gegen den Feldmarschall Hindenburg, dem Kandidaten der Reichen. Die Betriebsversammlung gelobt alle Kräfte einzusetzen, um die Wahl zu einem Massenappell für die Rote Arbeiterfront zu gestalten.“

In einer Betriebsversammlung der Betriebe Rothgießer u. Dießing, Kahnemann, Hagelberg und Boll wurde einstimmig verstärkter Kampf gegen den Nazi-Mordterror beschlossen. Die Betriebsarbeiter beglückten in dieser Entscheidung die Kandidatur des Genossen Thälmann zur Reichspräsidentenwahl und gelobten, alles zur Massenmobilisierung für die rote Einheitsfront einzusetzen.

Die Tempelhofer Bezirksversammlung der Möbelträger begrüßte in einer Resolution die Aufstellung des Führers der RZFD, des Transportarbeiters Ernst Thälmann, als Kandidaten der deutschen Arbeiterfront.

Die Betriebsversammlung der Gothaer Eisenbahner gelobte, alles einzusetzen zur Massenmobilisierung für die Präsidentschaftskandidatur des Genossen Thälmann. Die Schüler der Bezirks-Funktionärschule des Verbandes Proletarischer Freidenker, Berlin-Brandenburg verpflichteten sich, alle Kräfte für die Massenmobilisierung für den roten Kandidaten Ernst Thälmann einzusetzen.

Unter dem Titel „Das Volk will Hindenburg!“ veröffentlicht der SAH-Ausdruck seinen Wahlauftrag für den General der Bourgeoisie. Daß das Volk Hindenburg nicht will, zeigen die vorstehenden Betriebsresolutionen, denen wir noch hundert hinzufügen könnten. Die arbeitenden Massen Deutschlands wollen nicht den General der Kapitalisten, sondern den roten Kandidaten der deutschen Arbeiterklasse: Ernst Thälmann.

Wieder 15 Millionen Gold- und Devisenverluste

Nach dem neuen Reichsbankausweis sind die Bestände an Gold und Devisen erneut um 15 Millionen Mark zurückgegangen. Der Roten umlauf hat sich um 223 Millionen Mark erhöht. Infolgedessen beträgt die Notendeckung nur noch 24,8 Prozent gegenüber 26,4 Prozent in der Vorwoche.

20 000 Leipziger Arbeiter für die Rote Arbeiterfront

Leipzig, 2. Februar. Am Sonntag demonstrierte die Arbeiterfront von Leipzig in einem gewaltigen Massenaufmarsch für die Rote Arbeiterfront. Der Leipziger Polizeipräsident hatte die Demonstration freigeben müssen. An der Kundgebung und an den Demonstrationen beteiligten sich etwa 20 000 Menschen. Sowohl die Sozialdemokraten wie auch die Nationalsozialisten, die vor kürzerer Zeit in Leipzig Aufmärsche veranstaltet hatten, konnten nicht solche Massen wie die Kommunisten auf die Beine bringen. Die riesige Kundgebung gelobte, alles einzusetzen für den Sieg des roten Arbeiterkandidaten Ernst Thälmann.

Magdeburger Nazis überfallen Arbeiter

Großes Waffenlager in der SA-Kaserne

Magdeburg, 2. Februar. Gestern überfielen zahlreiche Nazis einen Trupp Arbeiter, wobei ein Arbeiter durch einen Dolchstoß in den Hals schwer verletzt wurde. Der Nazi-Messerscheld wurde von der Polizei verhaftet, wobei sich herausstellte, daß er in der SA-Kaserne Agnietenstraße untergebracht war.

Diese Kaserne wurde heute früh durchsucht, wobei 32 SA-Leute verhaftet wurden. In der Kaserne wurden zahlreiche Waffen gefunden. Die SA verlor die Polizei den Eingang zu verriegeln, so daß die Türen erbrochen werden mußten. Die SA-Kaserne wurde polizeilich geschlossen.

München, 2. Februar. Am Sonntag fand hier eine Funktionärsversammlung der KGD, Bezirk Südbayern, statt. Sie wurde plötzlich von einem starken Aufgebot von Kriminalbeamten und uniformierter Polizei umstellt und aufgelöst. Die Namen sämtlicher Anwesender wurden polizeilich festgesetzt. Ein Teil der Funktionäre wurde verhaftet.

SPD-Simon erklärt: „In den Notverordnungen wird nicht getüftelt“

Im Hauptauschuß des Preussischen Landtages, fand gestern erneut die Notverordnungsdebatte zur Debatte. Die Anträge der kommunistischen Fraktion forderten sowohl die Beilegung der Reichsnotverordnung, als auch die sofortige Aufhebung der preussischen Spurenotverordnung. Genosse Schwelb greift die Regierung Braun als Helferin der Brüningdiktatur sehr scharf an und wies nach, daß die Preußische Regierung weit über Brüning hinausgegangen sei mit ihren Eingriffen in die Lebenshaltung der werktätigen Bevölkerung.

Der faschistenfreundliche Wirtschaftsparteiler Hestermann beschuldigt dem Braun-Severing-Kabinett, daß es recht daran getan habe, mit dem Knüttel der Notverordnung hereinzuschlagen, um die Auswüchse einer formalen Demokratie zu beseitigen.

Simon (SPD.) gab zu, daß Preußen weit über Brüning hinausgegangen sei. Die Notverordnungsdebatte sei erforderlich, um ein Mindestmaß (!) an sozialer Fürsorge zu erhalten. An Stelle der Schlachtkeuer stellte er eine preussische Ledigenkeuer in Aussicht. In den Notverordnungen dürfe nicht getüftelt werden, aber man müsse sie befristen, bis die allgemeine Notlage beendet sei.

Finanzminister Klepper stellt weitere Notmaßnahmen in Aussicht. Es gäbe nur die Alternative, Entweder Notverordnungsdebatte oder Inflation.

In drei Zeilen...

Wie TL. meldet, soll der Reichstag am 16. Februar einberufen werden, um den Termin für die Reichspräsidentenwahl festzusetzen.

Der SPD-Vorstand hat dem General Groener 8 Bände „Terrormaterial“ gegen die Nazis überreicht. Damit erschöpft sich der „Kampf“ der SPD-Führer gegen die Nazis.

Die Nazis, die am 3. November in Kiew den Jungbannermann Wolf erschossen hatten, wurden vom Gericht zu Gefängnisstrafen von 7 Monaten bis zu 2 Jahren 6 Monaten verurteilt. Was hätte in diesem Fall ein Kommunist für eine Strafe bekommen?

Verantwortlich für den gesamten redaktionellen Teil: Alfred Jendryk. Berlin: für Anzeigen und Geschäftsliche Mitteilungen Gustav Bode, Berlin: Druck und Verlag: Vertriebsstelle: Reichsdruckerei G.m.b.H., Kleine Alexanderstraße 23. Fernruf: Sammelnummer C 1 Berlin 3484.

Wir erobern die Betriebe

Nummer 27 2. Beilage

Mittwoch, 3. Februar 1932

Betriebsarbeit der 'Eisernen Front' bei der BVG.

Unerschönte Ausbeutung und Hungerlöhne — Verfolgung der klassenbewußten Arbeiter — Die Arbeiter der BVG. verhungern

„Eiserne Front“ bei den Straßenbahnern (Arbeiterkorrespondenz)

Werte Genossen! Ihr habt eine Straßenbahner-Korrespondenz am 26. Januar veröffentlicht, in der über die wahnsinnige Ausbeutung bei der BVG. geschrieben wurde. Es wurde dort auch mitgeteilt, daß der Wagenwäscherdienst so eine Art Depo-

zige bis zum äußersten. Zu diesem Silvester wäre ich dienstfrei gewesen, wenn nicht der den Dienst durcheinander schmeißende Herr Frenzel zur U-Bahn gekommen wäre. Er bekam es fertig, einen Teil Frühdienst gegen Schlußdienst auszutauschen und uns dadurch in der freien Zeit sehr zu beschneiden. Anstatt vor unseren freien Tagen um 1 bis 2 Uhr mittags aufzuhören, kommen wir erst um 2 Uhr nachts in den Genuss des dienstfreien Tages. Und wenn er so wie der Silvester liegt, so verbleibt er den Diensttag auf 4 bis 5 Uhr morgens. Genau so ging es schon am 1. Januar zahlreich in Urlaub gehenden Kollegen, welche fast einen ganzen Tag verlorren haben.

Auch fühlte sich ein Oberkontrolleur gleich im neuen Jahr verpflichtet, seine Autorität zu stärken und die erste Meldung zu verzappen. Eine Zugreinigungsfrau der U-Bahn hatte den Waggon auf dem Bahnhof Umland wohl gereinigt, aber keine Zeit mehr gefunden, die Hochbecher zu leeren. Da sich in dem einen derselben ein Karton befand, mußte der Herr die Frau wegen nicht geäubertem Wagen gleich melden. Auch ein Neujahrsgeschenk. Aber die Einsicht der Kollegen wächst und die Zeit ist nicht weit, wo wir den Sozialfaschisten zeigen, daß die BVG-Arbeiter sich diese Ausbeutung nicht mehr gefallen lassen. Kämpft mit der KGD!

Eine Straßenbahner-Frau schreibt der „Roten Fahne“

Die Löhne bei der BVG.

Die Löhne, zum Verhungern, von Brodat, Flieger & Co., die Männer der „Eisernen Front“, abgebaut

(Hausfrauenkorrespondenz)

Liebe „Rote Fahne“! Ich will Dir mitteilen, wie nach dem Lohnabbau bei der BVG. die Familien der Straßenbahner leben. Mein Mann ist Straßenbahner und am letzten Jahrtag kam er mit 75 Mark nach Hause.

Die Miete allein macht davon über die Hälfte aus. Ich will die nötigsten Ausgaben aufschreiben, um zu zeigen, daß man von diesen Hungerlöhnen nicht leben und nicht sterben kann.

Miete	42,— Mark
Gas	4,— "
Elektr. Licht	3,— "
Rundfunk	2,— "
Zwei Zentner Kohlen	3,30 "
Stiefelsohlen	2,50 "
	56,80 Mark

Nun habe ich noch 18 Mark bar, damit gehe ich auf den Markt. (Neuanschaffungen für Schuhwerk, Wäsche usw. können natürlich gar nicht in Frage kommen.) Nicht mal das Billigste

trant man sich zu kaufen. Wenn ich jetzt anfangs einzukaufen, sind die paar Sechser alle. Nun hole ich, was ich am nötigsten brauche:

8 Pfd. Rohschmalz	1,44 Mark
2 Pfd. billigte Bollemargarine	0,64 "
25 Pfd. Kartoffeln	1,00 "

Jetzt und Kartoffeln habe ich nun für 14 Tage. Aber drei Mark sind nun auch schon weg. Jetzt habe ich noch 15 Mark. Also für jeden Tag eine Mark. Brot kostet 45 Pfennig, Belag 20 Pfennig, Milch 6 Pfennig, Zeitung 10 Pfennig, zusammen 81 Pfennig.

bleiben noch 19 Pfennig für Mittagessen übrig. Nun möchte ich mal denjenigen sehen, der für 19 Pfennig ein Mittagessen herstellen kann. Vielleicht der Koch vom Herrn Direktor Brodat?

Nun kann aus diesem Beispiel sehen, daß wir schon soweit gekommen sind, daß nicht nur Erwerbslose, sondern Betriebsarbeiter auch verhungern. So weit haben uns die sozialdemokratischen Führer gebracht, die die BVG. und die Gewerkschaften führen und die Regierung tolerieren, die die Notverordnungen herausgebracht hat. Und jetzt schaffen sie die „Eiserne Front“. Warum? Um diese Löhne aufrechtzuerhalten.

Wo war die Eiserne Front?

Roter Arbeiterrat leitet Sib-Verammlung (Arbeiterkorrespondenz)

Zum Sonnabend, den 23. Januar, hatten die Nazis zu einer Betriebsversammlung für den Straßenbahnhof Lichtenberg aufgerufen. Vg. Bürger sollte dort sprechen über das Thema „Was wollen die Nazis im Reich und in den Betrieben?“ Das Nazimitglied im Arbeiterrat, Sandkamm, sollte einen Tätigkeitsbericht geben.

Bürger und Sandkamm erschienen aber beide nicht. Dafür hatten sie zwei Straßenbahner entsandt, die den Arbeitern die Wunder des „Dritten Reiches“ vortragen sollten.

Die Versammlung war schlecht besucht und die Führung wurde von den erschienen roten Arbeiteräten übernommen. Es wurde den Nazis eine halbe Stunde Redezeit gegeben, ihr Programm zu entwickeln. Sie konnten aber nur etwas davon erzählen, daß die Juden an allem schuld seien.

Die Kommunisten machten ihnen die Zusammenhänge der Wirtschaftskrise klar, zeigten auch die innige Verbindung Hitlers mit den Kapitalisten und zeigten ihnen, daß die KGD eine Hilfszruppe der Kapitalisten bei der Ausplünderung der Werktätigen ist.

Als die beiden Nazis sahen, daß ihre „Sib-Mission“ keinen Erfolg hatte, verließen sie mit der Bemerkung das Lokal, man könne mit den Anwesenden nicht diskutieren. Selbstverständlich sind die Helden der „Eisernen Front“ nicht erschienen. Den Kampf gegen die „Sib“ überlassen sie den Kommunisten.

BVG.-Sozialpolitik

Inhaltbare Zustände bei den Baustellen (Arbeiterkorrespondenz)

Die Kollegen Tiefbauarbeiter, Abteilung Tiefbau Straßenbahn, haben sich schon des öfteren beschwert über die Bauwuden auf den Baustellen, aber es wird achselzuckend darüber hinweggegangen. Auf Baustellen, die mehrere Nächte dauern, wird eine Bude aufgestellt für Werkzeug, aber für die Arbeiter ist keine da, so daß die Kollegen ihre Sachen zwischen Werkzeug, Zement, Karbolneumgetränktem Holz, Petroleumlampen und Lampen legen müssen.

Bei Pausen ist es ebenso, da sucht sich jeder zwischen dem Zeug einen Platz, besonders jetzt bei der schlechten Witterung, aber in den meisten Fällen ist gar nicht für jeden Platz darin, so daß sie in Haustüren oder in sonst einer geschützten Ecke ihre Stullen verpacken müssen. Denn in den meisten Fällen sind die Buden viel zu klein.

Sind Baustellen für eine oder zwei Nächte, so kommt überhaupt keine Bude hin. Das Werkzeug wird auf einen Handwagen zur Baustelle geschafft, die Kollegen legen dann ihre Sachen auf die Straße, an einen Baum. So ist es schon vorgekommen, daß die Taschen mit dem Brot gestohlen worden sind, sogar Mäntel und Joppen. Erschantrag bei der BVG. wird abgelehnt. Die Hände, die auf der Straße herumlaufen, kommen vorbei, heben das Zeug und ran geht's an die Taschen.

Es kommt auch auf größere Baustellen ein Beamter vom Gesundheitsamt und fragt nach der Mannschaftsbude. Markiert den starken Mann und sagt, dem werden wir mal abhelfen. Die Kollegen freuten sich dann, aber umsonst, denn die Beamten haben es zwar gesagt, aber nicht getan. Mannschaftsbuden mit Tisch und Bänken kennt die BVG. nicht.

Rusbeutung und Lohnabbau bei einem Gewerkschaftsunternehmen

„Eiserne Front“ des Gesamtverbandes

Der Gesamtverband als Unternehmer stellt die Scharfmacher in den Schatten (Arbeiterkorrespondenz)

Als Arbeiterkorrespondent möchte ich die gesamte Arbeiterschaft, hauptsächlich die Kollegen des Gesamtverbandes auf ihre Unternehmung, die durch ihre Gelder geschaffen wurde, aufmerksam machen. Das Unternehmen, Fenster- und Gebäuderettigungs-G. m. b. H., Schleißhe. Str. 42, ist Eigentum des Gesamtverbandes.

Nun zu den Arbeitsverhältnissen. Kommt man in dieses sozialistische Kontor, fällt einem sofort ein Schreiben ins Auge. „Wer unsauber arbeitet, wird sofort entlassen.“ Die Sache verhält sich mit der unsauberen Arbeit aber anders.

Der Angestellte, der die Arbeit früh ausübt, im Munde der Kollegen genannt „der Arbeitsminister“, gibt den einzelnen Kollegen Arbeiten mit, die von den Kollegen nicht geschafft werden können. Abends, wenn nun die Kollegen nach Hause kommen und die Arbeitsheime abliefern, brüllt dieser „Auch Sozialist“ die Kollegen wie dumme Jungen an, z. B.: „Du bist wohl dumm, rauszukommen werde ich euch saules Zeug“. Was nun diese Worte von Arbeitervertreter, Komotnik, selber tut, denkt er auch von allen. So brüllt er die Kollegen an: „Ihr habt wieder den ganzen Tag in der Kneipe gesessen und rumgeschlafen.“ Wenn einer wegen unsauberer Arbeit entlassen werden soll,

muß Komotnik zuerst entlassen werden. Stellt er sich doch beim Pagen hinter den Kollegen und erklärt, „Das Fenster braucht du nicht zu putzen, oder nur eine Seite, es ist noch sauber genug.“ Das ist der Dienst am Kunden!

Jedes Jahr wurde den Kollegen zu Weihnachten eine Gratifikation gegeben, so auch im vorigen Jahr. Blödsinnig wurde dieses unterbunden und auch nicht bezahlt in diesem Jahr. Troßdem Urteile vom Reichsarbeitsgericht usw. diesen „Auch-Arbeitervertreter“ vorgelegt wurden, haben diese den Kollegen, die im Recht sind, keine Gratifikation gezahlt. Die Kollegen klagen jetzt vor dem Arbeitsgericht. Der Vertreter ist vom Gesamtverband. Was dabei herauskommen wird, ist klar.

Der Lohn wird in diesem sozialistischen Betrieb noch schärfer abgebaut, wie im Privatbetrieb. Laut Notverordnung sollte aus der Lohn um acht Prozent abgebaut werden. Die Kollegen nehmen gegen diesen Lohnabbau Stellung und tunen den Schlichter an. Der Geschäftsführer brachte es bei seinem Freund, dem Schlichter, sogar fertig, 25 Pfennig mehr durchzuschlagen, als wie die Notverordnung besagte.

Nun, jetzt schaffen diese Herren die „Eiserne Front“. Jawohl, „Eiserne Front“ gegen die Arbeiter. Wir schaffen dagegen die rote Arbeiterfront!

Die erste Schlacht des neuen Krieges

Von Erich Weinert

Schanghai

Internationale Niederlassung. Auf dem Dach einer Villa. Nacht.

(Sir Hammond steigt im Smoking aus dem Dachfenster.)
Hammond: Hier müssen Sie durch, Herr Oberst! So! — Evelyn, gib mir deine Hand! Stoß dich nicht! Ein guter Feldherrnhaube, Herr Oberst! (Es steigt Lady Hammond und ein japanischer Oberst aus dem Fenster.)

Oberst (ins Zimmer rufend): Ist die Verbindung schon da, Seimato? Sie bleiben beim Telefon. Haben Sie die Uhr nach Zeitzeichen gestellt? So! Es ist jetzt...? Zweiundzwanzig vierzehn? Höchste Zeit!

Hammond: Wann ist der erste Angriff, Herr Oberst?
Oberst: In einer Minute!
Evelyn: Das ist ja spannend. Wo ist das Ziel?
Oberst: Schapei!

Hammond: Man kann es ganz deutlich sehen. Da drüben, rechts du, hinter der Bahnhalle, links vom Bahnhof.

Oberst: Ruhe! (Man hört herannahendes Surren.)

Evelyn: Hörst du, Herr Oberst, sie kommen. O das ist aufregend!

Hammond: Die kommen wohl den Huangpu herauf?

Oberst: Ja. (Ein mächtiges Geschwader braust über die Niederlassung.)

Evelyn: Grauenhaft herrlich!

Oberst: Die erste Staffel am Ort! Achtung!

(Man hört langes Pfeifen, Aufblitzen der Einschläge, dann unaufhörliche Detonationen.)

Evelyn: Grandioses Schauspiel!

Hammond: Da brennt's schon, da brennt's schon!

Evelyn: Ach das müßte Baby sein, das müßte Baby sein!

(Neue Detonationen.)

Hammond: Goddam, das brennt ja wie Stroh!

Oberst: Nun ja, Brandbomben!

Evelyn: Die Schreien, die Schreien, hören Sie doch, wie die schreien!

Hammond: Ja, das müßte man doch tonförmig!

Oberst: Wird schon gemacht. Am Bahnhof stehen die Mikrophone. Die Siddy-Company hat das Monopol.

Hammond: Geschäft!

Evelyn: Da, da, sehen Sie doch, da auf der Allee am Bahnhof, da rennen sie. Die Menschen brennen ja. Ach wenn das Baby sehen könnte!

Hammond: Sei mal ruhig! Hörst du das Schreien? Schauerlich, nicht?

Evelyn: Die wollen wohl nach der Niederlassung?

Oberst: Keine Sorge. Da, hören Sie, Maschinengewehre! Werden schon zurückgeschagt.

Stimme aus dem Zimmer: Herr Oberst, zweite Staffel bereit zum Start zweiundzwanzig sechsundzwanzig.

(Die Fenster Scheibe wird durch eine verzerrte Kugel zertrümmert.)

Oberst: Achtung, das Gefindel verteidigt sich! Gehen Sie hinein!

Evelyn: Ach wie schade. Da könnte ich die ganze Nacht zusehen. So realistisch wird einem doch das nicht alle Tage geboten. (Sie steigen hinein.)

Genf

Hand des brennenden Stabiviertels

Der japanische Delegierte: ... womit ich bewiesen zu haben glaube, daß wir keinen Krieg gegen China führen, daß

Film Die Dühne

O'Neill: „Alle Kinder Gottes haben Flügel“

Die „Arbeitsgemeinschaft Berlin“, eine neue Spielgemeinschaft, brachte dieses Stück, das den Klassenkampf in den Vereinigten Staaten schildert, auf die Bretter. Der erste Teil: eine gute Schilderung des künstlich erzeugten Hasses der weißen und der schwarzen Proletarier untereinander. Der zweite Teil hätte den Beweis führen müssen, da die herrschende Klasse der USA bewußt beide Farben der unterdrückten Klasse gegeneinander ausspielt. Stattdessen gibt der Autor die Schilderung einer Ehe zwischen einem schwarzen Mann und einer weißen Frau. Die wahren Probleme bleiben im Hintergrund. Eine sentimentale Liebesgeschichte wird breitgetreten. Zum Schluß bleiben die beiden Ehegatten, wahnhaft geworden, auf der Bühne. Ist das eine Lösung?

Die Truppe besitzt einige sehr gute Kräfte. Sie bewies, daß der Name „Kollektiv“ nicht genügt. Man muß in der künstlerischen Arbeit auch durch eine gemeinsame Idee geeint sein. Die „Ideen“ des Bürgertums sind nicht mehr in der Lage, junge, vorwärtsstürmende Menschen zu fesseln.

Februar in der „Katakomba“

Wenn gute, junge Kabarettis berühmt werden, glauben sie, sich „neutralisieren“ zu müssen. Jede politische Richtung kriegt ihren Hieb ab, jede wird gestrichelt. Man begnügt sich mit Regierertum, und das reicht nicht. Trotzdem man sich zwei Stunden gut amüsiert, geht man ohne Gewinn aus der Vorstellung. Halt — einiges nimmt man mit: zum Beispiel die Ballade von der Disziplin, vom Kadavergehörigam der Kaja, von Juge Bartisch glänzend vorgetragen; und den politischen Tanz von Julia Marcus „Gandhi und der britische Löwe“, der vom bürgerlichen Publikum als exzentrisches Kunststück belächelt wurde. Wie gefagt: es reicht nicht.

aber die Aktion Japans unserer Pflicht entspringt, die Zivilisation zu verteidigen.

Der englische Delegierte: Es wäre demnach erst einmal eine Kommission zu wählen, die für den in Frage stehenden Konflikt mit der Beschaffung von Unterlagen zu betrauen ist.

Der Präsident: Ich vertage die Sitzung auf übermorgen 11 Uhr.

Schapei

Schapei, Hand des brennenden Stabiviertels
(Gibbons, Berichterstatter der Associated Press, und Tokaga, der Mann mit dem Mikrophon.)

Gibbons: Ich schwitze schon verflucht.

Tokaga: Vorsicht, da liegt was!

Gibbons: Ist der tot? Ja, du da!

Chineser: Was wollt ihr denn, was wollt ihr denn? Keine

Schanghai Januar 1932

Von Friedrich Wolf

16 Stunden Bomben auf Schanghai, mitten in die Kultiviertel von Schapei, in die Glendquartiere, die Bambushütten, Frauen und Kinder zerlegt und zerhackt;

Aber von den Fremdenvierteln von Schanghai sieht man, wie drüben aufflammt Schapei, hört man nachts Gewehrfeuer rattern, sieht man hinter Tanks und Stacheldrahtgattern. Man ist dabei und ist nicht dabei in den Fremdenkonzessionen von Schanghai.

16 Stunden Bomben auf Schanghai, mitten in die Kultiviertel von Schapei, Bombe auf Bombe, die Straßen brennen, in Tobesangst Frauen und Kinder rennen

Dorthin, zu den sicheren Konzessionen, wo auch Chinesen, reiche Chinesen wohnen... Abgesperrt! Stacheldraht! Maschinengewehr! Zurück, ihr Kulis, ins Flammenmeer! Ihr seid dabei, ihr seid in mir dabei: in den Fabriken, den Gruben, den Flammen von Schanghai!

16 Stunden Bomben auf Schanghai, kein Papst wehrt gegen die Barbarei, kein Völkerbund magt es dazwischenzuschlagen, kein Professorenkolleg magt da „plep“ zu sagen.

Und doch kein einziger Todeschrei ging verloren unter den Bomben von Schapei; Millionenfach dröhnt jeder Bombe Krepierten dort, wo Arbeiter und Bauern sich formieren: Bald, Genossen, sind wir alle dabei von Keunport bis Kalkutta, von Berlin bis Schanghai!

beiden Füße sind verbrannt. Meine beiden Füße sind wie glühende Kohlen.

Gibbons: Einschalten, einschalten! Nun erzähl uns doch lieber mal Einzelheiten!

Chineser: Meine beiden Füße sind ab. Meine Kinder — meine Kinder —

Gibbons: Werden sich schon wiederfinden. Wo warst du denn, als die Bomben kamen? Schließst du schon? Hast du einen Schreck gekriegt?

Chineser: Bomben kamen? Bomben kamen? Mein Haus ist weg. Meine Kinder sind weg. Meine Füße sind weg. Was wollt ihr denn? Gebt mir Wasser!

Gibbons: Hier nimm mal einen Schluck! Siehst du, mein Junge, das könnt ihr euren bolschewistischen Hähern verdanken.

Chineser: Mir armen Leute! Warum lassen sie uns nicht leben? Meine Füße!

Gibbons: Mensch, jammre nicht so! Hast du viel Lote gesehen?

Chineser: Tot, tot, alles glühende Kohlen!

Gibbons: Kommen Sie, Kollege, stellen Sie ab! Aus dem

Kerl ist nichts rauszukriegen. Wir müssen uns ein neues Opfer suchen. (Beide weiter.)

Chineser: Meine Kinder — meine Füße — meine Kohlen —

London

Bankett im Royal Exchange

Präsident: Lady and Gentlemen! Erlauben Sie mir, noch ein Wort zur Situation in China zu sagen. Es ist ein Irrtum, den Herrmarsch der Japaner für eine Kriegsaktion zu halten. Aber Japan hat ein Lebensinteresse daran, die bolschewistischen Umtriebe in China an ihrer Wurzel zu vernichten. Und das verstehen wir Old Englishmen besonders gut. Denn auch unsere Lebensinteressen im Fernen Osten werden dabei wahrgenommen. Japans Vorgehen ist eine begrüßenswerte Reinigungsaktion. Ich bin glücklich, Ihnen in diesem Augenblick ein akustisches Bild des heldenhaften Kampfes im Dienst der Zivilisation übermitteln zu können. Sie werden sogleich Zeuge eines technischen Wunders sein können. Dieser Lautsprecher wird Sie im Augenblick auf den Kriegsschauplatz führen, wo gerade der große japanische Bombenangriff auf Schapei durchgeführt wird. Die Sendung ist unter ständiger Lebensgefahr von den Operateuren der Siddy-Company aufgenommen. (Zu einem jungen Mann) Bitte, stellen Sie den Apparat ein!

Stimme im Lautsprecher: Meine beiden Füße sind verbrannt. Meine beiden Füße sind glühende Kohlen. (Fernes Detonationen. Maschinengewehrfeuer. Schreie.)

Präsident: Ich möchte Ihnen empfehlen, Ladys and Gentlemen, das Essen für einige Minuten zu unterbrechen, damit uns von dieser historischen Sendung nichts entgeht!

Stimme im Lautsprecher: Hallo, hier Mr. Gibbons von der Associated Press. Schapei ein einziges Flammenmeer! Tausende von Toten! Die Zivilisation hat geklagt!

(Die Anwesenden brechen in Beifall aus.)

Präsident: Ich erhebe mein Glas...

Stimme aus dem Lautsprecher: Meine Kinder sind weg — meine Füße sind weg —

Präsident: Abstellen!

Berlin

Arbeiterversammlung

Referent: Genossen! Das fürchterliche, das alle menschliche Fassungskraft übersteigende Verbrechen ist geschehen. Die japanischen Kriegsbanditen haben die Proletariatsstadt vierzehn Stunden lang mit Bomben belegt und Tausende von Arbeitern abgeschlachtet.

Der Saal: Nieder das Mordgesindel!

Referent: So möchten die kapitalistischen Regierungen auch mit den Proletariaten anderer Länder verfahren.

Der Saal: Nieder mit ihnen!

Polizeihauptmann: Herr Referent, ich verwarne Sie zum ersten Male!

Referent: Wogu verwarnen Sie mich? Ja, ich spreche es vor diesen Tausenden aus, diesen Tausenden, die Brüder der hingemordeten Chinesen sind — jawohl, ich rufe zum revolutionären Widerstand gegen die Verbrechen der Regierungen auf —

Polizeihauptmann: Ich verwarne Sie zum zweiten Mal. Sie haben sich aller aufreizenden Äußerungen zu enthalten!

Stimme aus dem Saal: Nein, wir schweigen nicht zu diesem Verbrechen!

Polizeihauptmann: Ruhe, oder ich bleibe auf! Genossen! Hör, was Genosse Molotow vorgestern in seiner Rede auf dem Parteikongress in Moskau gesagt hat: „Wir wären keine Bolschewisten, wenn wir an diesen Gefahren achtlos vorbeiziehen wollten. Die Vorgänge in Schanghai und die übrigen Ereignisse in Schanghai zeigen davon, daß die Imperialisten unter den gegenwärtigen Bedingungen neue Kriege entfesseln.“

Referent: Genossen, alle Imperialisten, alle imperialistischen Regierungen treiben zum Kriege gegen die Sowjetunion. Gebt ihnen die Antwort...

Stimmen aus dem Saal: Nieder mit den Kriegsverbrechern! Nieder —

Polizeihauptmann: Ich entziehe Ihnen das Wort. Die Versammlung ist aufgelöst!

(Schappa bringt über die Bühne her und räumt den Saal.)

„Köpfe der Zeit“

Im Rahmen der Humboldt-Hochschule wollte K. M. Goldschmidt in einem Vortrage von knapp anderthalb Stunden über Lenin und Trotzki, Clemenceau und Briand, Gandhi und Tagore, Rathenau, Landauer, Freud, Spengler und Frobenius unterrichten. Das mußte natürlich, selbst „in großen Zügen“, zumest völlig danebengehen. Man war scheinbar der Ansicht, es genüge vollumfänglich, wenn man die Witzbegierde der Kleinbürgerlichen Prolet mit philosophischen Plattheiten und literarischen Formulierungen befriedigt. Im übrigen war der Vortragende höchlich bemüht, nirgends anzustoßen und betonte eingangs ausdrücklich den „überpolitischen Standpunkt“. So gewappnet trat er dann mit beiden Beinchen ins „Geistig-Menschliche“, nannte Lenin eine „Persönlichkeit wider Willen“, „unphilosophisch und doktrinistisch“. (Gerichtsweise sei hier vermerkt, daß Lenins Stellung im Weltkriege als „von Anfang an entschieden und charaktervoll“ gekennzeichnet wurde im Gegensatz zu der opportunistischen und patriotischen Haltung der Menschewisten.)

Alle anderen „Führerpersönlichkeiten“, so besonders Freud, Spengler und Frobenius, wurden — dem „Geistigen“ zuliebe — gänzlich kollekt und losgelöst von allen dynamischen und kulturellen Bedingungen betrachtet, nicht ohne aus den Worten des Meo-Wisser Emil Ludwig zu zitieren. Alles in allem: ein mäßig glücklicher Abend, der sicher für viele hätte fruchtbar werden können,

wenn Herr Goldschmidt sich entschlossen haben würde, diese anderthalb Stunden allein der Persönlichkeit und dem Wirken Lenins zu widmen.

Im Zeichen der Abrüstungskonferenz

Entsprechend der wachsenden Bedeutung des Flugwesens für die Kriegstechnik wendet man der Verbesserung der Flugabwehrgeschütze erhöhte Aufmerksamkeit zu. Man hat jetzt ein solches Geschütz konstruiert, das in der Minute 25 Granaten abfeuern kann! Durch eine Anordnung sehr vielseitiger Mechanismen erreicht das Geschütz eine außerordentliche Zielgenauigkeit. Trotzdem das Gewicht des Geschützes sieben Tonnen beträgt, soll es sehr leicht handlich sein. Mit Hilfe von Motorschleppern kann es mit einer Fahrgeschwindigkeit von 100 Kilometer in der Stunde transportiert werden. Es wird schließlich behauptet, daß man mit diesem Geschütz Sprenggrenzen bis in eine Höhe von 6000 Meter schießen kann. Da die modernen Bombenflugzeuge augenblicklich auch nicht höher als 6000 Meter steigen können, wäre damit wieder einmal die berühmte Gleichgewichtslage zwischen Angriff und Abwehrtechnik auf diesem Gebiete erreicht — bis zur nächsten Erfindung! Denn wir leben ja im Zeitalter der Abrüstung... Chemicus.

Unsere Rote Versammlungsfront

Hermann Remmele spricht...

Am Mittwoch, dem 3. Februar, um 20 Uhr, in Schröders Gesellschaftshaus, Friedrichshagen. Hermann Remmele spricht über das Remmelebuch. Öffentliche Diskussion.

Krieg droht der Sowjetunion

Pfarrer Eckert, August Fischer, (Lindow), Vorsitzender der SPD-Stadtverordnetenfraktion, 31 Jahre Mitglied der SPD, Herbert Stelke, Mitglied der Reichsleitung der Freien Arbeiterunion (Anarcho-Syndikalisten) sprechen in den folgenden Versammlungen des Bundes der Freunde der Sowjetunion über das Thema: „Krieg droht der Sowjetunion.“

Mittwoch, den 3. Februar, 20 Uhr. Einlaß 19 Uhr. Moabit Gesellschaftshaus, Moabit, Wiciefstraße 24. Kerns Festsäle, Lichtenberg, Türschmidtstraße 45.

Öffentliche Jugendversammlung

Gegen die „Eiserne Front“ von Hitler-Severing! Kampf mit dem KJV für die Rote Einheitsfront! Einberufen von zum KJV übergetretenen Mitgliedern des SJV und der SAJ.

Mittwoch, den 3. Februar, Ledigenheim, Pappelallee 15. Wie uns bekannt ist, hat der Vorsitzende des Berliner SJV, alle Mitglieder aufgefordert, zu derselben zu erscheinen. Wir begrüßen die Möglichkeit, mit den Mitgliedern des SJV zu diskutieren und erwarten von ihnen, daß sie erscheinen und sich mit uns in kameradschaftlicher und proletarischer Art auseinandersetzen.

Marxistische Arbeiterschule

Kindergärtnerinnen-Arbeitsgemeinschaft! „Das Kind als aktives Mitglied der sozialistischen Gesellschaft!“ Wichtig für alle Kindergärtnerinnen! Diesen Kursabend bringt die Marxistische Arbeiterschule am Donnerstag, dem 4. Februar, um 20 Uhr, in der Schilderstraße 6. Freie Teilnahme für Freunde und Gegner!

Große Sonderveranstaltung

Diskussionsabend zwischen eingetragenen Sozialdemokraten und Kommunisten. Der Abend, eine Lehrveranstaltung, wird die Zusammenhänge zwischen theoretischen Ableitungen und politischer Praxis beleuchten, und zeigen, wie der Marxismus-Leninismus als tragende theoretische Waffe gegen die sich noch so gebildet gebärende Argumentation zu handhaben ist. Die Veranstaltung findet statt am Freitag, dem 5. Februar, um 20 Uhr, im großen Vortragssaal der Reich, Ende-straße 4. Saalöffnung 19 Uhr.

Sonderveranstaltung!

„Die Mutter“, nach dem Roman von Gorki, dramatisiert von Bracht, am Mittwoch, dem 3. und Donnerstag, dem 4. Februar, im Lustspielhaus, Friedrichstraße 236, Nähe Belle-Alliance-Platz. Die Mitglieder der KJ.V. und deren Verbände befragen sich schnell Karten bei den Funktionären, Unterbezirkssekretariaten oder in der Münzstraße 24. Eintrittspreise 0,50 Mark. Plätze werden verkauft.

Geschäftliche Mitteilung

Welche Wochen, welches Glas — bei S. J. J. & Co., Neußt. Berliner Straße 31—33. Die in den Schaufenstern ausgestellten Präsentationen weißer Waren, die großen Leistungen im Hause selbst sowie die reichhaltigsten Garnituren geben ein eindrucksvolles Bild von der Bedeutung der weißen Wochen. Und in der Zeit sind diese wirklich eine Einkaufsgegenheit ersten Ranges zur Ergänzung der Käsebestände und zur Bekleidung von Ausstattungen. Nutzen Sie diese Sonderpreise, es lohnt sich.

Bomben auf Schanghai

Arbeiterjugend Berlins! Heraus zum Kampf gegen die imperialistischen Kriegsverbrecher! Kämpft mit uns gegen Faschisierung und Arbeitsdienstpflicht, verteidigt Sowjetchina, schützt die Sowjetunion. Jugendversammlung des KJV, am Donnerstag, dem 4. Februar 1932, um 19,30 Uhr, in den Musiker-Festsälen, Kaiser-Wilhelm-Straße.

Genosse Ernst Reinhardt spricht

Unkostenbeitrag 10 Pf.

Gegen SA und „Eiserne Front“

2 Massenversammlungen der IAH.

Thema: Weder die SA, Hitlers noch die Hammerschichten der „Eisernen Front“ bringen Arbeit und Brot. Unsere Rettung: Rote Einheitsfront.

Freitag, den 5. Februar 1932

Andreas-Festsäle, Andreasstraße 26, 20 Uhr. Kleins Festsäle, Hasenheide 13-15, 20 Uhr. Unkostenbeitrag 20 Pf., Erwerbslose 10 Pf.

Vortragsabend marxistischer Sozialarbeiter

Am Mittwoch, dem 3. Februar, veranstaltet die Arbeitsgemeinschaft marxistischer Sozialarbeiter einen Vortragsabend über das Thema: „Faschismus, Kulturbolschewismus und die Pädagogik“. Referent: Manes Sperber. Haverlands Festsäle, 20 Uhr. Unkostenbeitrag 40 Pf., für Erwerbslose und Schüler 20 Pf.

KPD-Stadtverordneter hilft Ermittlerten

In der vergangenen Woche sollte in der Wilhelm-Allegis-Straße eine erwerbslose Frau wegen Mietrückstände ermittelt werden.

Der Antrag dieser Erwerbslosen, ihre Mietschulden durch das Wohlfahrtsamt zu bezahlen, wurde ausdrücklich abgewiesen. Sie wandte sich in ihrer Not an den Erwerbslosen-Ausschuß, der sich mit der Frau zu einem kommunistischen Stadtverordneten begab. Auf Grund seines bestimmten Eintretens für die berechtigten Forderungen dieser Bauernswerten mußte sich das Wohlfahrtsamt bereit erklären, die Mietschulden voll zu übernehmen. Dadurch war es der Frau möglich, ihre dürftige Behausung auch weiter zu behalten.

UNSERE TOTEN

Am Sonnabend, dem 30. Januar, starb unser Genosse **Lamprecht** infolge eines schweren Lungenerkrankens. Wir werden sein Andenken in Ehren halten.

Schmiergelder für „Stahlhelm“

Der betrügerische Potsdamer Stadtbauinspektor sagt aus

Der Stadtbauinspektor Raub aus Potsdam, ein prominentes Mitglied des Stahlhelm, der wegen schwerer Bestechung verhaftet wurde, stellte einen Haftentlassungsantrag, der aber abgelehnt wurde.

Raub jagte bei der Vernehmung, daß er die Gelder, etwa 8000 Mark, welche er von der Firma Ullie aus Potsdam als Schmiergelder erhalten haben soll, nicht für sich verwandte, sondern dem Potsdamer Stahlhelm überwiesen hat. Raub hatte im Kostenantrag der Firma Ullie die Errichtung eines städtischen Wasserwerks einen großen Rechenfehler übersehen, wofür er die 8000 Mark erhielt.

Der korrupte Stadtbauinspektor hoffte fanatisch, daß der Stahlhelm wieder das Kaiserreich aufrichten werde. Zu den Stahlhelmertagungen in Breslau, Koblenz und anderen Städten hat er angeblich aus seinen Schmiergeldern Reise und Unterkunft vieler Stahlhelmer bestreut. Er erklärt ferner, daß eine Reihe Stahlhelmer aus diesen Schmiergeldern Darlehen von ihm erhalten haben.

Ein Genosse verkauft 540 „Rote Post“

Verstärkt die Werbung für unsere Presse! Vorwärts zum ersten Kongress der „Roten Fahne“!

Der Genosse R. aus Reinickendorf berichtet:

Seit Erscheinen der „Roten Post“ und auch schon vorher bei der Werbung mit den Werbetafeln habe ich mich beteiligt. Ich kann euch nur mitteilen, daß es mir bis jetzt wirklich nur Freude gemacht hat, für diese Zeitung, die die Interessen der Arbeiterschaft sowie der breiten Schichten des Mittelstandes durch ihre klare und ehrliche Schreibweise vertritt, zu werden. Ich habe bis jetzt 39 Abonnenten gewonnen. Seit Erscheinen der „Roten Post“ habe ich 540 Exemplare verkauft.

Die erste Woche verkaufte ich 25 Zeitungen, dann 50 pro Woche und jetzt je ich jede Woche von Tür zu Tür 60 Stück „Rote Post“ um. Bemerkenswert ist noch, daß ich nebenbei 10 bis 20 „Fankarten“, 15 „Arbeiterin“, 5 „Frauenwacht“ und pro Monat 20 Broschüren umsetze.

Also kann die „Rote Post“ wirklich gut verkauft werden. Ich habe hier in Reinickendorf Zeilen zum Wettbewerb herausgefordert, jedoch keine. Wenn die Verhältnisse nur eine Wenigkeit besser wären, würde ich mit meinen beiden kleinen Jungpionieren, die mir schon tatkräftig unterliegen, pro Woche leicht und gern 150 „Rote Post“ umsetzen. Allerdings habe ich ja Zeit. Obwohl ich Kraftfahrer bin und mehrere Führerscheine habe, hat die kapitalistische Gesellschaft seit über zwei Jahren für mich keine Arbeit mehr. So muß ich meine Frau sowie drei kleine Kinder, von denen zwei die Schule besuchen, mühsam durchbringen. Dessenungeachtet, aber gerade deshalb, helfe ich tatkräftig die Sprachrohre der gesamten Arbeiterschaft verdreien.

Mit proletarischem Gruß A. R.

WEISSE



WOCHEN

WIR BRINGEN IN DIESEN WOCHEN
WELCHE Z.T. EIGENS ZU DIESEM
ZU ENORM BILLIGEN PREISEN ZUM VERKAUF!

DAS FEST DER HAUSFRAU

Verkauf soweit Vorrat Mengenabgabe vorbehalten

Bettwäsche	Damen-Wäsche	Tischwäsche	Hauswäsche
Kopfkissenbezüge Langette, gr. 1,45 Linnen, St. 1,45, 0,85	Trägerhemden verschiedene moderne Garnierungen..... Stück 0,95	Tischtücher vollweisse gebleicht, Schafst- muster, ca. 180/160 cm.....Stück 1,92	Küchenhandtücher gutes Dreifach- web, weiss mit roter Kante, ca. 100 cm lang, gesäumt und gebändert, Stück 0,32
Kopfkissenbezüge Wäschestoff, 0,50 Linnen, Stück 1,50, 1,15, 0,95, 0,65	Handarbeitshemden reich gestickt.....Stück 1,95	Tischtücher vollweisse gebleicht, Damast- muster, ca. 180/130 cm.....Stück 2,45	Küchenhandtücher Beinleinen, gutes Dreifachweb, ca. 46/100, abgepasst, gesäumt u. gebändert, Stück 0,38
Deckbetbezüge Wäschestoff, 1,65 Linnen, St. 5,75, 4,50, 3,75, 2,30	Nachthemden mit Stickerei und Klöppelspitzen.....Stück 1,95	Tischtücher Beinleinen, vollweisse ge- bleichtes Damastmuster, ca. 180/160 cm.....Stück 4,75	Jacquardhandtücher Halbleinen, vollweiss gebleicht, ca. 48 x 100 cm, abgepasst, gesäumt u. gebändert, Stück 0,42
Dimiti-Garnituren 1 Deckbett, 2 Kissen, 15,75, 11,50, 8,45, 4,95	Nachthemden mit langen Ärmeln, gute Qualität.....Stück 2,95	Kaffeedecken vollweisse gebleicht, Jacquardmuster, in- dianthreunarbige Bordüre, ca. 180/160 cm.....Stück 2,45	Rolltücher Halbleinen, Streifenmest, mit Jacquardbordüre.....Stück 1,45
Betttücher Dowlas, mit Hohlsaum Gr. ca. 160/225 Stück 3,65, 2,95 Gr. ca. 80/150, Stück 3,25, 4,25	Pyjama farbiger Batist, mit gemuster- tem Besatz.....Stück 2,95	Tischdecken Kansteide, mittelfarbige Jacquardmuster, mit Bel- dentrause eingestickt, ca. 180/160 cm.....Stück 5,65	Wischtücher weiss-rot oder blau kariert, gesäumt und gebändert Serie I: Beinleinen, St. von 0,23 Serie II: Halb- leinen, St. von 0,18
Paradekopfkissen mit Klöppel- ein- und -ansatz, Gr. ca. 80/150, Stück 1,45 Überfalten, hierzu pass., ca. 150/250, St. 4,25	Pyjama sehr elegant, mod. Form, Stück 3,90	Reinleinen Tischtücher schwere Hausmacherqualität, spartes Blumenmuster, ca. 180/160 cm, Stück 4,90 ca. 160/225 cm, Stück 8,90 Servietten, dazu passend, ca. 60/80 cm.....Stück 0,48	Frottierwaren Frottierhandtücher indianthreunfarbig, gemustert.....Stück 0,44
Schürzen Servierschürzen Linnen, mit Lan- gette od. Stickerei u. Hohlsaum, Stück 0,95	Kunstseidene Wäsche in Charmeuse, Bemberg usw. zu ausserordentlich billigen Preisen!	Wäschestoffe Renforcé feinfädige Ware, ca. 80 cm breit, Meter 0,52, 0,44, 0,38	Badelacken gute Qualität, mit farbi- ger Bordüre, ca. 125/180 cm.....Stück 2,95
Servierschürzen Linnen, grössere Form, mit Stickereibesatz.....Stück 1,45	Lakenstoffe ca. 140 cm breit, weissgarnige Qualität.....Meter 1,15, 0,95, 0,75	Mefatuch ca. 80 cm breit, reines Mako, andere Spezialmarke.....Meter 0,48	Bademäntel Damenform, moderne Muster.....Stück 4,90
Servierschürzen Linnen, mit neuer Kragenform.....Stück 1,65	Wäschebatist rein Mako, für feine Leib- wäsche, Meter 0,54, 0,44, 0,32	Louisianatuch leinenart. Gew., ca. 80 cm br., kräft. Qual., Mtr. 0,48, 0,38, 0,28	Spitzen, Weißwaren Schalkragen Marocain, mit Plüsee-Jabots...Stück 0,68
Servierkleider schwarz, m. angesetzt, Rock u. weisser Garn, dopp. Krag., St. 4,25	Dimiti gute Qualität, in vielen Streifen, ca. 80 cm breit.....Meter 0,72, 0,55, 0,42	Louisianatuch ca. 180 cm breit, Meter 0,78, 0,65, 0,44	Marocain-Weste mit imitiertem Handstich, in allen mod. Farben, Stück 1,25
Hausmittel Linnen, amerikanische Form.....Stück 1,90	Dimiti Deckbettheile, dazu passend Meter 1,15, 0,85, 0,65	Leinen-Klöppelspitzen und -einsätze, ca. 7 cm breit, Meter 0,16	

SEIT ÜBER 3 JAHRZEHNTE DIE GRÖSSTE UND BESTE EINKAUFSMÖGLICHKEIT FÜR WEISSE WAREN ALLER ART!